

Leichenpredigten aus schwäbisch-bayerischen Klöstern als historische Quelle

(*Beispiele aus den Klöstern und Stiften Augsburg/St. Ulrich und Afra, Indersdorf und Kühbach*)

Wilhelm Liebhart

„Oratio Funebris“ (1576), „Lob- vnd Leich-Predig“ (1686), „Lob-, Ehr- und Leich-Predig“ (1721), „Lehr- und Leich-Predig“ (1728), „Leich-, Lob- und Ehrenpredig“ (1735), „Leich-Predig“ (1748) oder schlicht „Trauerrede“ (1780) sind Titel¹ einer literarischen Untergattung, der katholischen Leichenpredigtliteratur vornehmlich der Barockzeit², die lange Zeit von der katholischen Theologie, aber auch von der Germanistik und der Geschichtswissenschaft vernachlässigt worden ist³. Ein Grund mag für die katholische Theologie im Umstand begründet gewesen sein, dass gedruckte (!) Leichenpredigten „*im lutherischen Protestantismus unmittelbar nach der Reformation in Mitteldeutschland*“ entstanden⁴, eine weitere Rolle dürfte die unterschiedliche Auffassung der Totenfeier an sich gespielt haben. Bei den Protestanten konnte die individuelle Leichenpredigt mit einem zentralen biogra-

1 Die Titel stammen aus den Klöstern und Stiften Indersdorf (1576, 1721, 1728, 1748 u. 1780), Kühbach (1686) und Augsburg/St. Ulrich und Afra (1735). Sie werden im Folgenden behandelt.

2 Darunter wird hier für die katholischen Territorien die Epoche von 1650 bis 1800 verstanden.

3 Im LThK der 2. Auflage wird von „*Leichenrede*“ auf „*Trauerrede*“ verwiesen, vgl. Artikel von E. Schmitt, Trauerrede, auch Grab- oder Leichenrede, in: LThK 10 (21965), Sp. 325 f. – In der 3. Aufl. fehlt ein entsprechender Artikel überhaupt. – F. Jürgensmeier, Die Leichenpredigt in der katholischen Begräbnisfeier, in: R. Lenz (Hg.), Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. 1. Band. 1975, S. 122–145; Marianne Kendler, Katholische Leichenpredigten im Barock exemplifiziert an P. Jacob Schmidts Leichenrede auf Freifrau von Pruggberg, in: Sigrig Metken (Hg.), Die letzte Reise. Sterben, Tod und Trauersitten in Oberbayern. 1984, S. 232–234; U. Herzog, Geistliche Wohlredenheit. Die katholische Barockpredigt. 1991. – Vgl. jetzt aus der Germanistik: B. Boge/R. G. Bogner (Hg.), Oratio funebris. Die katholische Leichenpredigt der frühen Neuzeit. Zwölf Studien. Mit einem Katalog deutschsprachiger katholischer Leichenpredigten in Einzeldrucken 1576–1799 aus den Beständen der Stiftsbibliothek Klosterneuburg und der Universitätsbibliothek Eichstätt. 1999.

4 R. Lenz, Leichenpredigt, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte II. 1978. Sp. 1814–1818 (Zitat Sp. 1814).

phischen Teil nur deshalb eine so zentrale Stellung einnehmen, weil am „*Toten selbst und für ihn ... nach der neuen Lehre nichts mehr getan werden*“⁵ konnte. Die Katholische Totenliturgie stellt das Wort für den Verstorbenen und nicht das Wort über ihn in den Mittelpunkt. Warum auch immer, die katholische Kirche in Deutschland stand diesem Brauch trotz seiner antiken und mittelalterlichen Wurzeln im 16. und auch noch im frühen 17. Jahrhundert eher reserviert gegenüber und akzeptierte ihn lediglich für herausragende adelige und geistliche Standespersonen⁶. Dies sollte sich im Barock grundsätzlich ändern: Birgit Boge und Ralf Georg Bogner haben ausgehend von zwei „katholischen“ Bibliotheken für 1576 bis 1600 dreizehn, für die 1. Hälfte des 17. Jhs. vierzehn, für 1650 bis 1700 88, für 1701 bis 1750 238 und bis 1800 noch 111, also 439 Leichenpredigten in Einzeldrucken, ermittelt. Im Hoch- und Spätbarock wurde die gedruckte Leichenpredigt gerade für geistliche Würdenträger wie Bischöfe, Äbte und Pröpste selbstverständlich. Auch im katholischen Bereich zeigte sie sich als „*Oberschichtenphänomen*“⁷, die dem Trost und der Erbauung, aber auch dem Wunsch des Verstorbenen sowie der Reputation und Selbstdarstellung der Bischofs-, Kloster- und Stiftskirchen diene. Ein Interesse an der Publikation besaßen auch die Prediger, selbst wenn sie gelegentlich ihre Namen auf die Anfangsbuchstaben verschlüsselten. Dass die Leichenpredigt als Bestandteil der katholischen Totenliturgie in der Barockzeit grundsätzlich üblich war, auch wenn die wenigsten den Weg zum Drucker fanden, zeigen für die Diözese Augsburg die gedruckten Leichenpredigtsammlungen des Georg Pistorius (1658)⁸, des Dominikaners Eustachius Eisenhuet (1693)⁹ und des Pfarrers Michael Neumayr (1721)¹⁰. Die Leichenpredigt als Teil der Predigtliteratur gehört zur Gebrauchsliteratur und Gelegenheitsdichtung der Klöster und Stifte: Jubiläen aller Art (Gründung, Jubelprofess, Goldenes Priesterjubiläum), Namens- und Geburtstage der Prälaten, Reliquienerhebungen und

5 Jürgensmeier (Wie Anm. 3), S. 132.

6 Beispiele: Leichenrede des Dr. Johannes Eck für den Augsburger Bischof Heinrich IV. von Lichtenau (Sedenzeit 1505–1517) von 1517 oder des Johannes Faber für Kaiser Maximilian I. von 1519; für Kaiser Karl V. sind für 1559 mehrere bekannt. – Vgl. jetzt die verdienstvolle Erfassung des Bestandes in der Universitätsbibliothek Eichstätt bzw. in der Stiftsbibliothek Klosterneuburg in: Boge/Bogner (Wie Anm. 3), S. 371–776. – Kritisch ist zu sagen, dass man unbedingt mit dem Bestand in der Bayer. Staatsbibliothek München (Signaturen „Res. Or. fun.“ und „Bavar.“) hätte beginnen sollen.

7 Lenz (Wie Anm. 4), Sp. 1815.

8 G. Pistorius, *Allgemeines Klaghauß oder Catholische Leichenpredigten* ..., Dillingen 1658.

9 E. Eisenhuet, *Letzte Ehre // Das ist: Leich- und Ehr-Predigen* ..., Augsburg 1693.

10 Fr. Zoepfl, *Pfarrer Michael Neumayr und sein Caemeterium*, in: JABG 4 (1970), S. 47–91; knapp: H. Pörnbacher, *Literatur in Bayerisch Schwaben*. 1979, S. 130.

Translationen, oder auch Klostereintritte fanden ihren reichen gedruckten Niederschlag¹¹. Hier reihen sich auch die Drucke der Leichenpredigten ein.

Die frühesten evangelischen Leichenpredigtdrucke erschienen noch zu Lebzeiten Martin Luthers. Die ersten lateinischen Leichenpredigten der Jesuiten sind seit 1558, und ihre Drucke seit 1564 nachgewiesen¹². Carlos Sommervogel ermittelte für das 16. Jahrhundert 55, für das 17. Jahrhundert 704 und im 18. Jahrhundert gar 1000 ungedruckte und gedruckte jesuitische Leichenpredig-

11 Dazu einige Beispiele aus dem Reichsstift St. Ulrich und Afra: Zum 50. Geburtstag des Reichsprälaten Roman Daniel (regierte 1674–1694) führte der Konvent am 22. Mai 1682 ein Singpiel auf, dessen Perioche bei Simon Uzschneider in Augsburg gedruckt wurde: *Germania/Resipiscens. // Ad // Natalem // Reverendissimi et Amplissimi // Praesulis // Ac // Domini Domini // Romani // Imperialis Monasterii ad // SS. Udalicum et Afram // Abbatis // Vigilantissimi, // Sac. Caes. Majestatis // Consilarii ac Capellani // perpetui, etc. // Pro debita filiali Observantia // In Proscenium Data // à // Venerabili Conventu Udalicano Aug. // Die 22. Maij, Anno M. DC. LXXXII. / (vollständiger Titel).*

Anlässlich einer großen Reliquienerhebung 1698 erschien 1699 bei Nepperschmid in Augsburg: *Neu-erweckter Andachts-Eyffer, das ist Hoch-Feyr- und Freundenreiches Ehren-Fest welches bey jüngst-geschehener solenner Erheb- und Beysetzung der fünf Glorwürdigen, Hochheiligen Leichnamb, und der vier Augspurgischen Bischöffen Wicterpi, Thossonis, Nidgarii und Adalberonis, wie auch der heiligen Martyrin Dignae ... angestellt (BSB München, Signatur 4^o Bavar. 71 m, gekürzter u. vereinfachter Titel).*

Zum Namenstag am 23. Januar 1765 erhielt Reichsprälat Joseph Maria von Langenmantel (regierte 1753–1790) erstmals eine Ehrung durch ein Singpiel, dessen Perioche bei der Witwe des Florian Joseph Huber in Augsburg erschien: *Sponsus // Rachelis. // Drama Musicum // Amplissimis Honoribus // Reverendissimi, Perillustris ac Amplissimi // S.R.I. Praesulis // Joseph Mariae // Lib. et Imperialis Monasterii // Ad SS. Udalicum et Afram // Augustae Vindelicorum // Abbatis Vigilantissimi, // Sacrae Caesareae Majestatis Consilarii // Ac Sacellani Perpetui etc. etc. // Domini Domini Sui Gratosissimi // Ad Diem Onomasticam Felicissime Redeunte // Consecratum Ac Dedicatum // Die 23. Januarii // Anno Domini MDCCLXV. (UB Augsburg, Signatur III. 7 4^o 55–7, vollständiger Titel).* – Zum Goldenen Priesterjubiläum von Langenmantels hielt Abt Joseph Leonardi von Wessobrunn am 1. Januar 1783 eine Rede, die bei Johann Bernhard Stadlberger in Augsburg veröffentlicht wurde: *Lob- Und Ehrenrede gehalten in dem ... Reichsstifte St. Ulrich und Afra in Augsburg, als ... Herr Joseph Maria, des erwähnten Reichsstiftes ... Abt ... den 1. Jänner 1783. Sein zweytes heiliges Meßopfer als fünfzigjähriger Priester ... abstattete (BSB München, Signatur 4^o Bavr. 3424 g, gekürzter u. vereinfachter Titel).* Stadlberger verlegte im selben Jahr zum gleichen Anlass auch noch ein Singpiel, das der Konvent in Auftrag gegeben hatte und dessen Perioche, aber nicht die Musik, sich erhielt: *Damons // Jubelfeier // ein/ Singpiel, // als ein Zeichen // der kindlichen Liebe, Ehrfurcht, und Freude // dem // Hochwürdig und Hochwohlgebohrnen // Herrn Herrn // Joseph Maria // des // Heil. Röm. Reichs Prälaten und Abten des freien / Reichsstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg // Sr. Kaiserl. Maiestät Rath und Erkaplan etc. etc. // da Hochselber // das fünfzigjährige // Priesterthum // feierte, // gewidmet // von dem ulrikanischen Konvent // den ersten Eismond 1783. (BSB München, Signatur 2^o P. o. germ. 58,23, vollständiger Titel).* – Vgl. dazu W. Liebhart, „Damons Jubelfeier“. Ein schäferliches Singpiel von 1783 aus St. Ulrich und Afra, in: *Augsburger Blätter* 11 (1985) Heft 2, S. 49–59.

12 Jürgensmeier (Wie Anm. 3), S. 133.

ten¹³. Die bisher früheste gedruckte deutschsprachige Leichenpredigt im katholischen Bereich stammt von 1577¹⁴. Die von Rudolf Lenz initiierte Personalschriftenforschung geht für das evangelische Deutschland von rund 250 000 Drucken aus¹⁵. Das katholische Deutschland erreicht zweifelsohne nur einen Bruchteil dieser großen Zahl, hat aber entschieden mehr vorzuweisen als bisher vermutet wurde. Die Forschung steht hier noch am Anfang¹⁶. Pars pro toto mögen dies acht Drucke aus drei Klöstern, davon zwei in der Diözese Augsburg (Augsburg/St. Ulrich und Afra, Kühbach) und eines in der Nachbardiözese München-Freising (Indersdorf), veranschaulichen¹⁷. Folgenden Fragen soll nachgegangen werden: Wer waren die Verstorbenen? Wer waren die Leichenprediger und Autoren? Gibt es einen formal einheitlichen Aufbau der Leichenpredigten wie etwa im protestantischen Bereich¹⁸? Wer waren die Drucker? Was ist der Inhalt der Leichenpredigten? Haben sie einen historischen Quellenwert?

Diözese Augsburg

*Benediktiner-Reichsstift St. Ulrich und Afra (Augsburg)*¹⁹

Nach lokaler Tradition entstand 1012 durch Umwandlung eines Kanonikerstifts an den Gräbern der Bistumsheiligen Afra und Ulrich ein Benediktinerkloster²⁰.

13 C. Sommervogel, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*. Band 10. 1909, Sp. 1067–1122. – Der Eindruck, dass vor allem Jesuiten Leichenpredigten hielten, ist unzutreffend, wie unsere Beispiele zeigen werden.

14 Boge/Bogner (Wie Anm. 3), S. 373 Nr. 1.

15 R. Lenz, *De mortuis nil nisi bene? Leichenpredigten als multidisziplinäre Quelle unter besonderer Berücksichtigung der Historischen Familienforschung, der Bildungsgeschichte und der Literaturgeschichte*, 1990, S. 21. – In seinem Beitrag „Leichenpredigt“ im Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 2, Sp. 1814–1818, ging R. Lenz noch von 180 000 bis 220 000 Stück aus.

16 Kendlner (Wie Anm. 3), S. 232: „Über die Leichenrede der Barockzeit im katholischen Bereich ist wenig bekannt“. – Vgl. Boge/Bogner (Wie Anm. 3), S. 3–8 und S. 317–340.

17 Für die bibliographische Unterstützung danke ich Frau Maria Beringer und Herrn Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Klaus Haller, beide BSB München.

18 Lenz (Wie Anm. 15), S. 12 gibt folgenden Aufbau wieder: 1. Titelblatt mit Widmung, 2. Christliche Leichenpredigt (Verkündigung des Evangeliums, Lob Gottes, Tröstung, Erbauung u. Belehrung), 3. Lebenslauf, 4. Abdankung (Parention) und/oder Standrede eines Laien und 5. Schlussteil: Epicedien (Trauergedichte, Epigramme).

19 Zur Geschichte knapp mit Literaturüberblick: W. Liebhart, *St. Ulrich und Afra in Augsburg*, in: HBG III/2. ³2001, S. 320–325.

20 Dazu zuletzt W. Liebhart, *Die Reichsabtei Sankt Ulrich und Afra zu Augsburg. Studien zu Besitz und Herrschaft (1006–1803)*. 1982, S. 15–21; N. Hörberg, *Libri sanctae Afrae. St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jh. nach Zeugnissen der Klosterbibliothek*. 1983.

Res

TRIUMPHUS MORTIS, ⁴

Oder

Sig= Lob= vnd Ehren=reiche Überwindung!

Wider den

Schnell, einbrechenden

Lebens = Feind

Des

Hochwürdigen in GOTT Herms /

Herms

ROMANI,

Dero

Röm: Käyserl: Majestät

Vormahligen perpetuierten Rath / Caplan /

Und

Des Hoch=berühmt= Freyen Reichs=Gotto=
Hauß der H. UDALRICI vnd AFRAE.

Abbtten /

ORDINIS S. BENEDICTI:

Vorge stellt

Mit zwar wenig beredten / doch gut=herzigen Zungen /

Durch

PAULINUM CALDARIENSEM,

Capuciner / erst=ernanten Gottshauß unwürdigen Prediger /

Zu Augspurg / den 7. Martii, im Jahr 1694.

SUPERIORUM PERMISSU

Daselbst gedruckt / bey Maria Magdalena Utschneiderin.

Abb. 17: Leichenpredigt für Abt Roman Daniel von St. Ulrich und Afra (1694).

Die Umwandlung geht auf Bischof Bruno von Augsburg (1006–1029), Bruder Kaiser Heinrichs II.²¹, zurück. Der Aufstieg zum Reichsstift gelang nach langen Kämpfen mit dem bischöflichen Stuhl erst 1643/1644²². 1802/1803 fiel das Reichsstift an Kurbayern und an die Reichsstadt Augsburg.

*Leichenpredigt für Abt Roman Daniel (1694)*²³

Am 7. März 1694 predigte der Kapuziner und Stiftsprediger bei St. Ulrich und Afra, Paulinus Caldarienses, zu Ehren des nach knapp zwanzigjähriger Regierung am 2. März 1694 verstorbenen Reichsprälaten Roman Daniel²⁴. Anlässlich dessen 50. Geburtstages, am 22. Mai 1682, hatte der Konvent bereits ein lateinisch-deutsches Singspiel für den gebürtigen Augsburger bei Simon Utzschneider drucken lassen²⁵. Der Reichsprälat stand seit 1675 im Streit mit der Reichsstadt Augsburg um das Asylrecht, die Immunität und die Ausdehnung seiner Jurisdiktion²⁶ innerhalb der Stadtmauern. Zum Zeitpunkt seines Todes war der Konflikt noch nicht bereinigt. 1685 fand in den Mauern des Stifts die Gründung der Benediktinerkongregation vom Heiligen Geist statt. Ein Jahr später schlossen der Kaiser, der bayerische und fränkische Reichskreis, Kurbayern, Spanien und Schweden gegen Frankreich auf drei Jahre die sogenannte „Augsburger Allianz“. Das Bündnis wurde in St. Ulrich und Afra vereinbart. Glanzvoll war

21 St. Weinfurter, Heinrich II. (1002–1024). Herrscher am Ende der Zeiten. Lizenzausgabe 2000, S. 114 f.

22 Liebhart (Wie Anm. 20), S. 212–223; ders., Die Benediktinerabteien St. Ulrich und Afra (Augsburg) und Irsee im Ringen um Landeshoheit und Reichsunmittelbarkeit, in: W. Liebhart/U. Faust (Hg.), Suevia Sacra. Zur Geschichte der ostschwäbischen Reichsstifte im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Pankraz Fried zum 70. Geburtstag. 2001, S. 133–142.

23 Zu diesem Abt vgl. Pl. Braun, Geschichte der Kirche und des Stiftes der Heiligen Ulrich und Afra in Augsburg. 1817, S. 340–342; Liebhart (Wie Anm. 20), S. 257–259.

24 BSB München, Signatur Res. 4^o Or. fun. 263,31: TRIUMPHUS MORTIS, // Oder // Sig= Lob=vnd Ehren=reiche Überwindung7 // Wider den // Schnell=einbrechenden // Lebens = Feind // Deß // Hochwürdigen in GOTT Herrns / // Herrns // ROMANI, // Dero // Röm. Kayserl. Majestät // Vormahligen perpetuierten Rath / Caplan // Und // Deß Hoch=berühmt=Freyen Reichs=Gotts= // Hauß der H. H. UDALRICI vnd AFRAE // Abbt/en // ORDINIS S. BENEDICTI: // Vorge stellt // Mit zwar wenig bereden / doch gut=hertzigen Zungen // Durch // PAULINUM CALDARIENSEM, // Capuciner / erst=ernannten Gottshauß vnwürdigen Prediger // zu Augspurg / den 7. Martii, im Jahr 1694. // SVPERIORVM PERMISSV // Daselbst gedruckt / bey Maria Magdalena Utzschneiderin. – Der Prediger gehört in die Reihe der bedeutenden Kapuziner-Prediger wie Athanasius von Dillingen (1633–1714) und Mauritius von Nattenhausen (1652–1715). Letzterer predigte auch in St. Ulrich und Afra.

25 (Wie Anm. 11).

26 St. Drexel, Reichsstift und Reichsstadt. Eine Darstellung der rechtlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Reichsstift St. Ulrich und Afra in Augsburg und der Reichsstadt Augsburg im 17. und 18. Jahrhundert. 1938.

am 24. Januar 1690 die Wahl des Kaisersohnes Joseph (* 1678 Wien, † 1711 Wien, Kaiser 1705–1711) zum Römischen König durch die Kurfürsten in der Sakristei der Basilika. Schlugen sich diese herausragenden Ereignisse in der Predigt nieder?

P. Paulinus stellt die 23-seitige Predigt unter das Thema *„Dedisti metuentibus Te significationem, ut fugiant à facie arcus, ut liberentur dilecti sui. Du hast denen / die dich fürchten / ein Zeichen gegeben / daß sie fliehen vor dem Angesicht deß Bogens / damit deine Freund erlediget werden“* (Psalm 59). Ohne das Thema eigens mit einer Überschrift hervorzuheben, folgen ein Vorwort (S. 1–2) und die in drei Paragraphen unterteilte Predigt ohne Schlusswort.

Die gesamte Predigt durchzieht die Frage, ob der Prälat trotz seines plötzlichen Todes und deshalb ohne Beichte, Kommunion und letzter Ölung im Stand der Gnade verstorben sei? Es geht um das Problem des „gähen“, des unverhofften Todes²⁷. Der Prediger beginnt mit einem Vorwurf gegenüber dem Tod: *„Ach grimmiger Tod! wie untreu / wie ungütig / wie ungerecht hast du nicht mit vnserm Hochwürdig= vnd Gnädigen Herrn Praelaten ROMANO gehandelt? Untreu / weil du Ihme so gar nit vergunt hast / daß er sein nothwendiges Mittag=Mahl mit Ruhe kunnte vollenden; (...) Ungütig / als der du auf einen eintzigen Straich so hart getroffen / vnd so schnell aller Sinnen beraubet. Ungerecht / zumahln du verwüttet wider alle Clösterliche Recht vnd Regel (...) ohne einige Erlaubnus / in das gemeine Refectorium gewaltthätig hinein gerumplet (...)“*²⁸. Der Prälat war während des Essens plötzlich verstorben, ohne dass er hätte gesehen werden können. Aber hatte er nicht noch am *„selben Tag sehr andächtig Meß gehalten / vnd sich selbst versehen?“*²⁹, fragt der Prediger? Hatte er nicht in letzter Zeit *„in einer Wochen auch zwey=oder drey mahl gebeichtet“*? *„So mögen wir ja verträulich hoffen / ROMANUS, als mit Namen vnd That ein Christlicher Römer / werde auch das Glück der ewigen Glori erobert haben“*. Als sicheren Beleg dafür zieht P. Paulinus das *„Wappen-Schild“* des Prälaten heran, das *„zween übersich gekehrte Pfeil / deren Spitz mit Blut gefärbet“*³⁰ zeige. Die Pfeile (des Todes) hätten schon auf den *„gähen Tod“* hingewiesen und deshalb sei Abt Roman stets vorbereitet gewesen. Auch der Prophet Daniel muss aufgrund der Namensgleichheit herhalten: So wie der Prophet die Löwengrube überstand,

27 R. Mohr, Der unverhoffte Tod. Theologie- und kulturgeschichtliche Untersuchungen zu außergewöhnlichen Todesfällen in Leichenpredigten. 1982.

28 (Wie Anm. 24), S. 1.

29 A. a. O., S. 4, folgende Zitate ebd.

30 A. a. O., S. 6.

wird der verstorbene Abt, „von dem neidigen Lebens=Feind in die Grueben der Sterblichkeit vngefähr gestürzt“, „hoffentlich darauß zu grössern Ehren deß himmlischen Reichs erhebt“³¹ werden. Sei nicht auch die Betrachtung des Gekreuzigten in der Todesstunde eine Gewähr für die Seele des Verstorbenen? P. Paulinus bietet viele Gewährszeugen und Beweise auf, dass der Prälat sozusagen immer den Gekreuzigten vor Augen gehabt habe. Es folgt sogar eine Beschreibung des Schlafzimmers des Verstorbenen, „außspaliert mit lauter kunstreichen Gemählern deß Leidens Christi, in dem Himmel der Bethstatt stunde ein Wunder=anmutiges Bild deß Gecereizigten: an der Wand der lincken Seiten ein Bild deß Gegaisleten: vor dem Tisch nächst darbey der gantz blutige vnd erbärmliche Heyland: nächst am Ofen / das schmerzliche Ecce Homo“³² Besonders erwähnt wird ein „Werck“ aus Venedig, „in welchem der Sig=reiche Erlöser vorgestellt wurde, so mit der Rechten den Scepter seines heiligen Creutzes gehalten, mit der Lincken aber auf die offne Seiten=Wunden Lieb=selig deutete“³³. Am Todestag habe er das Skapulier der Bruderschaft zu Biberbach getragen. Auch die Fürbitte der Muttergottes muss ihm sicher gewesen sein, weil er eine schmerzhaftige Bruderschaft in der Klosterkirche installieren ließ und Protektor der Rosenkranzbruderschaft gewesen sei. Ob der Prediger seine Hörer überzeugte, ist wohl anzunehmen. Historisches oder Biographisches spielte in dieser Predigt keine Rolle. Wir erfahren lediglich, dass der Prälat als Sohn eines Augsburger Gärtners geboren worden und als Knabe zeitweise Discantist am Hofe Erzherzog Leopolds gewesen war, gemeint ist wohl Erzherzog Leopold Wilhelm (* 1614 Graz, † 1662), Bischof von Passau und Straßburg, Hochmeister des Deutschen Ordens und Generalstatthalter in den spanischen Niederlanden. Seine letzte Ruhe fand der demütige Prälat „zu den Füßen deß Wunder=thätigen H. Bischoffs SIMPERTI“³⁴: „So lebe dann und regiere ROMANUS ewiglich im Himmel, als welcher auf Erden 61. Jahr auferbäulich gelebt, im Orden 46. Jahr, ritterlich gestritten, regiert löblich 19. Jahr, 2. Monat, 5.Tag“³⁵.

31 A. a. O., S. 8.

32 A. a. O., S. 10f.

33 A. a. O., S. 11.

34 A. a. O., S. 16.

35 A. a. O., S. 19.

E P I T A P H I U M,

^{Der}
Grab = **S**chrift/

Das ist :

Schuldigste Reich- Lob- und Ehren-Predig

^{Des}
Weyland Hoch- Würdigen / Hoch- Edel- Gebornen Herrn/
Herrn Reichs- PRÆLATENS

WILIBALDI,

^{Des}
Weit- berühmten Kayserl- Freyen Reichs- Gottes- Hauses
zu St. Ulrich/ und Afra in Augspurg/
S. BENEDICTI- Ordens/

Preß- würdigist bis in ein Hohes Alter vorgestandenem
Abbtens / und Herrns :

Seiner Röm- Kais- und Königl- Cathol- Majestät
Perpetuierlichen Rath / und Erb- Capellan / r. r.

^{Vorgetragen}
Bey einer Zahl-reichen Hoch- Gelehr- und Ansehenlichen Versammlung
^{In dem mit möglichstem}

Traur- Gepräng gehaltenen Dreyßigist/
Von P. F. BENIGNO LAUFFENSI Capucino, Ordinari- Predigern allda.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

Augspurg/gedruckt bey Joh: Mich: Labbart/Hochst: Bischoffl. u. Stadt- Buchdr. 1735.

Abb. 18: Leichenpredigt für Abt Willibald Popp von St. Ulrich und Afra (1735).



Abb. 19: Abt Willibald Popp (1694–1735) von St. Ulrich und Afra im Jahre 1728.

*Leichenpredigt für Abt Willibald Popp (1735)*³⁶

Der Nachfolger Roman Daniels darf zu den typischen Barockprälaten seiner Zeit gerechnet werden, die Frömmigkeit und Gelehrsamkeit einerseits und Repräsentationssucht und Streitfestigkeit andererseits auszeichneten. Willibald Popp, geboren am 25. Juli 1653 in Rain am Lech, trat am 4. November 1674 in St. Ulrich und Afra ein und studierte Theologie in Dillingen und Rom (Priesterweihe 1678). Er machte in verschiedenen Funktionen im Konvent „Karriere“, bis er am 13. März 1694 zum Abt gewählt wurde. In seine Regierungszeit fielen 1698 die Erhebung der Reliquien der Bischöfe Adalbero, Nidker, Tozzo, Wikterp und der Märtyrerin Digna, der Spanische Erbfolgekrieg und 1712 das 700-jährige Stiftungsfest. 1728 widmete ihm der Konvent eine Lobschrift zum Goldenen Priesterjubiläum³⁷. Am Samstag, dem 11. Juni 1735, um neun Uhr morgens, verstarb er nach schwerem Leiden. Die Leichenpredigt hielt der Kapuziner P. F. Benignus Lauffensis, Prediger bei St. Ulrich und Afra³⁸. Die gedruckte Fassung zählt 34 Seiten. Sie beginnt mit dem Thema „*Bonae vitae numerus dierum: bonum autem Nomen permanebit in aevum. Ein gutes Leben hat seine bestimmbte Täg: aber der gute Namen wird bleiben in Ewigkeit*“³⁹. Der Druck gibt irrtümlich „Eccli. c.41. v.16.“ als Belegstelle an. Das Zitat stammt zwar aus dem Liber

36 C. Khamm, *Hierarchia Augustana chronologica tripartita in partem chathedralem, collegialem et regularem. Pars III.* 1719, S. 167–208; Braun (Wie Anm. 23), S. 343–349; Liebhart (Wie Anm. 20), S. 259–264.

37 BSB München, Signatur 2^o Bavar. 950, I, 14: Applausus // gratulatorius // eucharistico-iubilaeus // praesuli suo // gratioso // quinquagenarias primitias // feliciter repetenti // oblatus à filiis. // sive observationes L. // Reverendissimo Perillustri // Ac Amplissimo // S. R. I. // Praelato, // Domino, Domino // Wilibaldo, // Liberi ac Imperialis Monasterii // Ad // SS. Udalicum & Afram // Ordinis Sancti Benedicti // Augustae Vindelicorum // Abbati Vigilantissimo // S. C. M. Consiliario, Ac Sacellano // Perpetuo // Sacerdoti Jubilario // In Filialis Observantiae Tesseram // Ipsi Januarii Calendis // Strenae Loco humiliter oblatae // A Priore et Conventu ibidem // CUM LICENTIA SUPERIORUM // Augustae, Typis Joannis Michaelis Labhart, Reverendiss. ac Sereniss. Principis // & Episcopi, ac Civitatis, Typographi. (vollständiger Titel).

38 BSB München, Signatur Res. 4^o Or. fun. 268,9: EPITAPHIUM, // Oder // Grab=Schriff // Das ist: // Schuldigste Leich=Lob=und Ehren=Predig // Weyland Hoch=Würdigen / Hoch=Edel=Gebornen Herrn // Herrn Reichs=PRÆLATENS // WILIBALDI, // Deß // Weit=berühmten Kayserl: Freyen Reichs=GÖtts=Hauses // zu St. Ulrich / und Afra in Augspurg // // S. BENEDICTI-Ordens // Preyß=würdigist bis in ein Hohes Alter vorgestandenen // Abbtens / und Herrns: // Seiner Röm:Kays: und Königl:Kath:Majestät // Perpetuierlichen Rath / und Erb=Capellan / etc. etc. // Vorgetragen // Bey einer Zahl=reichen Hoch=Gelehrt=und Ansehenlichen Versammlung // An dem mit möglichstem // Traur=Gepräng gehaltenen Dreyssigist/ // Von P. F. Benigno Lauffensi Capucino, Ordinari-Predigern allda. // Mit Genehmhaltung der Oberen. // Augspurg/gedruckt bey Joh: Mich:Labhart/Hochfl:Bischöfl:u.Stadt=Buchdr.1735 (vollständiger Titel).

39 A. a. O., S. 1.

Ecclesiasticus oder Buch Jesus Sirach, aber es handelt sich um den Vers 13: „*Das Gut des Lebens währt zählbare Tage, / das Gut des Namens unzählige Tage.*“ Dem Thema folgt eine Einleitung (S. 1–6), an die sich dann die fünfteilige Predigt (S. 6–33) und ein Anagramm (S. 34) zu Ehren des Nachfolgers Cölestin Mayr (1735–1753) anreihen.

Im Vorwort zitiert der Prediger zunächst den griechischen Philosophen Platon, wonach die Menschen streben, ihren „*Namen Groß zu machen*“, um sich „*bey der fürwitzigen Nach=Welt zu verewigen*“⁴⁰. Dieser Ruhmsucht huldigte der Verstorbene nicht, obwohl er „*durch seine Herrliche Tugend=Thaten ein Welt-verewigten Ruhm verdienet*“⁴¹ hätte. Der Prälat habe bereits 15 Jahre vor seinem Tod eine lateinische Grabinschrift in einen Marmorstein einmeißeln lassen und deshalb stets den Tod vor Augen gehabt. P. Benignus bringt folgende deutsche Übersetzung des Epitaphs⁴²:

„*Stehe still / Wanders=Mann! und lise:
Ich bin ein Wanderer gewesen / wie du:
Gebohren in dise Welt im Jahr 1653. 25. Julii,
Gebohren in die heilige Religion im Jahr 1674. 4. Nov.
Gebohren zur Ewigkeit im Jahr ... Tag ...
Meinen Leichnam hab ich gelegt zu den Füßen deß heiligen
Vatters BENEDICTI,
Da / in meinem Staub / will ich schlaffen / und ruhen.
Anders frage nichts:
Ich bin ein Sünder gewesen.
Du aber / Priester deß Aller=Höchsten!
Wan du auf dem Altar herein trittest /
Da stehend / (bitte!) gedencke meiner!*“

Der Prediger fragt, wie er denn einem „*Sünder*“ eine Predigt halten könne? Er dürfe es, weil man, wie Jesus Sirach cap. 7 v. 33 sagt, dem Toten „*die Gnad (der Lob=Sprechung)*“⁴³ nicht versagen dürfe. Er wolle deshalb dem Verstorbenen eine neue Grabinschrift widmen. P. Benignus zitiert die bekannte und vielfach verwendete Grabinschrift für Kardinal Francesco Alciati (Kardinal 1565–1580) in der Kirche S. Maria degli Angeli in Rom (Piazza della Repubblica), die lautet:

40 A. a. O., S. 1.

41 A. a. O., S. 2.

42 A. a. O., S. 3. Sie folgt nach dem lateinischen Text.

43 A. a. O., S. 4.

„*Virtute vixit, Memoria vivit, Gloria vivet. Fama per ora volat, Spiritus Astra Tenet*“: „*Hat gelebt Tugendlich, Lebet annoch würcklich, Wird leben Ewiglich, Sein Lob erschallet weit, und breit, Sein Seel besitzt die Himmlisch Freud.*“ Die fünf ungleich großen Abschnitte der Predigt werden dann jeweils unter eine dieser fünf Aussagen gestellt.

Aus der Predigt lassen sich aber nur wenige biographische und zeitgenössische Angaben entnehmen. Der Geburtsname des Verstorbenen lautete Jakob, benannt nach dem Apostel Jakob dem Älteren, „*die Untere Schulen*“⁴⁴ besuchte er in Augsburg, in Dillingen studierte er Philosophie, wo er mit dem Magister abschloss, in Rom am Germanicum die Theologie. Nach zwölf Jahren Novizenmeisteramt wurde er gegen seinen Willen zum Nachfolger Roman Daniels gewählt, drei Mal soll er auf den Knien gebeten haben, von der Wahl abzusehen. Der Prediger hebt besonders die Marienverehrung hervor, erwähnt die große Restaurierung der Klosterkirche, die Neuanschaffungen von Kirchensilber (Monstranz, silberne Ampel, silbernes Kruzifix, silbernes „*Mariae Bildnus*“⁴⁵), die Erhebung und Translation der vier heiligen Bischöfe Adalbero, Nidker, Tozzo, Wikterp und der Blutzugin Digna wie auch bekannte Kirchenbaumaßnahmen in St. Afra im Lechfeld⁴⁶ (Gde. Stadt Friedberg) und Haunstetten (St. Georg⁴⁷). An die zehntausend Gulden soll der Prälat aufgewendet haben, um „*die durch der Zeiten Unbilden verlorhrne Geist= und Weltliche Privilegien, und Freyheiten seines Reichs=Gottes=Hauses zu erhalten*“⁴⁸. Mehr als zehntausend Gulden war ihm die Ausbildung seiner Religiösen an den Hohen Schulen zu Rom, Salzburg und Freising wert. Die Benediktinerinnenklöster Holzen und Kühbach betreute er als außerordentlicher Beichtvater und Seelsorger. Auch die Untertanen unterstützte er während des Spanischen Erbfolgekrieges mit aufgenommenen Krediten. Der Prediger beschwört sie mit den Worten: „*Wo seyt ihr getreue Unterthanen, habt ihr schon vergessen jener eisernen erbärmlichen Zeiten, wo das völlige Kriegs=Feur über Euch mit grausamister Wueth zusammen geschlagen, und Euch in einen blutigen Zäher=würdigen Stand gesetzt hat? (...) das Elend ware Groß, ja entsetzlich Groß: Wo solten aber nun die erarmte, abgebrannte, ihrer Güter beraubte, armseelige Tropffen Hilff suchen? Ach! frage*

44 A. a. O., S. 8.

45 A. a. O., S. 18.

46 A. Layer, Der Neubau der Wallfahrtskirche St. Afra (bei Friedberg) durch das Reichsstift St. Ulrich und Afra in Augsburg, in: ZHVS 68 (1974), S. 163–167.

47 T. Balk, St. Georg Augsburg-Haunstetten mit Muttergotteskapelle. 1991.

48 (Wie Anm. 38), S. 20. – Dazu Liebhart (Wie Anm. 20), S. 262–264.

man nicht, Sie lauffen halt zu Ihrem Gnädigen Herrn, und klagen Ihme die äusserste Noth mit bittersten Zäheren“⁴⁹. Eindrucksvoll schildert P. Benignus die Todesstunde und das Sterben⁵⁰. Immer wieder soll er die Worte „*Gaudium erit ... in coelo ... Gaudium erit in Coelo ... super uno Peccatore*“ gesprochen haben. Dennoch: „*Nein! Nein! Wilibaldus ist nicht gestorben, sein unsterblicher Ruhm kan dem Todt nicht unterligen*“⁵¹. Im abschließenden Anagramm wird gefragt, wer denn dem verstorbenen Abt nachgefolgt sei? Die Antwort: Aus 31 Patres habe Gott Cölestin (Mayr) erwählt. Das Anagramm war notwendig, weil während der Drucklegung der Predigt die Neuwahl eines Prälaten stattgefunden hatte. Damit empfahl sich der Prediger bereits dem Nachfolger.

Benediktinerinnenkloster Kühbach (Lkrs. Aichach-Friedberg)

Das Frauenkloster entstand wohl um 1025 und nicht, wie bisher angenommen, um 1011 als Stiftung der Grafen von Kühbach⁵². Diese waren die Vorläufer der Grafen von Scheyern-Wittelsbach im Raum zwischen Augsburg und Ingolstadt, an der mittleren Paar⁵³. Das Kloster wurde 1803 aufgehoben.

Leichenpredigt für Äbtissin Maria Katharina Kimpfler (1686)

Am 27. September 1685 verstarb im 62. Lebensjahr die Äbtissin Maria Katharina Kimpfler oder Kämpfler. Sie stammte aus Salzburg und war 1654 erwählt worden. Ihre Regierung lässt sich anhand von mehreren Visitationsberichten gut beurteilen⁵⁴. Unter ihrer Zeit nahm der Anteil der adeligen Nonnen sprunghaft zu. Obwohl ein Verwandter, wenn nicht sogar ein Bruder, Abt Gregor Kimpfler, zeitgleich von 1658 bis 1693, das benachbarte Benediktinerkloster Scheyern regierte⁵⁵, hielt nicht dieser, sondern der damalige Prior P. Dominicus

49 (Wie Anm. 38), S. 23.

50 A. a. O., S. 25 f. u. folgendes Zitat 32 f.

51 A. a. O., S. 27.

52 H. C. Faußner, Zur Frühzeit der Babenberger in Bayern und Herkunft der Wittelsbacher. 1990, S. 74–82 u. 88–94.

53 A. Steichele, Das Bisthum Augsburg. Zweiter Band. 1864, S. 201–207; W. Liebhart, Kloster und Markt Kühbach bis 1803, in: M. Anneser/W. Liebhart/H. Oberhauser/R. Wagner, 500 Jahre Marktrecht Kühbach (1392–1481). 1981, S. 11–74.

54 Liebhart (Wie Anm. 53), S. 40–47.

55 A. Reichhold, Chronik von Scheyern. Von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart. 1998, S. 312–318.

Renner († 1691) die Leichenrede⁵⁶. Renner war Professor an der Benediktineruniversität Salzburg, zeitweise Administrator des Benediktinerklosters Plankstetten und hochfürstlicher Rat zu Eichstätt.

Die gedruckte Leichenpredigt zählt 54 Seiten. Nach dem Titelblatt folgen eine Widmungsseite für die neue Äbtissin Maria Helena von Lerchenfeld, die zuvor Priorin gewesen war, ein Vorwort (unpaginiert, 4 Seiten), ein Vaticinium Chronologicum⁵⁷ (sechs lat. Zweizeiler, unpaginiert, eine Seite) und das Thema (S. 1) mit der Predigt (S. 1–46).

Im Vorwort erläutert Renner den Titel des Drucks. Die Titulatur „Geist=Fruchtbare Mutter“ habe er von Beda Venerabilis (672–735) entlehnt, der so die angelsächsische Äbtissin Hilda von Streaneshalch (614–680) charakterisierte. P. Renner schlägt die Brücke von der verstorbenen zur regierenden Äbtissin. Das Vorwort trägt das Datum 16. Januar 1686, was wohl der „Redaktionsschluss“ gewesen sein dürfte. Das Thema der Predigt ist Johannes 19 Vers 27 entnommen, wo es heißt: „Hierauf sprach er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter!“ Das „Ecce Mater tua“ wird dann immer wieder variiert, mit Zitaten aus dem AT und NT, aber auch mit Anleihen bei Euripides, Horaz, Seneca und Ovid kenntnisreich ausgeschmückt. Die verstorbene Äbtissin sei „Jungfraw und Mutter zugleich“⁵⁸, aber auch eine „Löwin“⁵⁹ gewesen, da sie das Kloster nach den Schäden des Dreißigjährigen Krieges wieder emporbrachte: „... nemblich auch den blöden Frauen=Zimmer gehöre das Lob zue / der Ritterlichen Künheit / vnd stecke offt vnder inem weiblichen Mantò, oder Leib=Stuck die Tugend der Mannlichen Hertzhaftigkeit“⁶⁰. Maria Katharinas Schutzpatron war der in ihrem Todesjahr,

56 Boge/Bogner (Wie Anm. 3), Nr. 80. – BSB München, Signatur Res. 4^o Or.fun. 163 Beibd. 4: Klag=seufftzendes Ach! // In Khiebach; // Nach seiner Geist=Fruchtbaren Mutter der star= // cken und schönen Lieb // // Nemblich // Der Hochwürdigen in GOtt Wohl=Edlen // Frauen / Frauen // MARIAE CATHARINAE // Deß Adelichen Stiffts vnd Hochlöblichen Jung= // frauen=Klosters Khiebach / S. Benedicti Ordens / wür= // digst=vnnnd hochberühmbtisten // Abbtissin / etc. // Welches // Nach Der Seeligen Ableiben durch ein Lob= // vnd Leich=Predig // Bey Hochwürdig=Hoch=Adelich=vnd Hochgelehrter Versammlung / in // Dero wehmütigen Beysetzung / von der Traur=Bühne vorgestellt // hernach auff Begehren in Truck übersetzt hat // P. DOMINICUS RENNER Ord. S. Benedicti Professus, vnd // Prior zu Closter Scheyrn / auch Hoch=Fürstlicher Rath // in Eystett. // Getruckt in der Chur=Fürstlichen Haupt=vnd Residentz=Stadt München // bey Sebastian Rauch. Anno 1686. (vollständiger Titel) – Von P. Renner sind noch zwei weitere Leichenpredigten bekannt: 1675 für Pfarrer Stephan Malgarita, Spiritual der Benediktinerinnen von Geisenfeld, und 1679 für Äbtissin Anna Johanna Sibenaicher OSB von Hohenwart. Dazu Boge/Bogner, Nr. 54 u. 69.

57 Wörtlich „chronologische Weissagung“ über die Zukunft der Abtei unter der neuen Äbtissin.

58 (Wie Anm. 56), S. 6.

59 A. a. O., S. 8.

60 A. a. O., S. 12.

am 26. August 1685, feierlich installierte Katakombenheilige und Märtyrer St. Leo, dem eine große Translationsfeier gewidmet gewesen war. Die Festpredigt hatte kein anderer als P. Dominicus Renner gehalten⁶¹. Die „Löwin“ sei „*allzeit mit einem Amazonischen Hertz auffgemundert*“⁶² gewesen, wenn Unglück vor der Türe stand. Der Prediger erinnert an den großen Brand von 1669, der zwar den Klostermarkt zerstörte, aber das Kloster selbst verschonte. Thematisiert wird auch die Erkrankung seit der Karwoche. Der Tod spannte damals schon den Bogen und legte den Pfeil auf. In die gedruckte Predigt inserierte der Redner ein geistliches Testament der Verstorbenen, das sie erstmals als Nonne 1651 aufgesetzt und dann 1669 erneuert hatte⁶³. Darin bestimmte Maria Katharina die Himmelskönigin „*zum Erben meiner Seelen vnd meines Leibs / meines Hertzens / vnd meines Lebens / vnnnd meines Todts*“⁶⁴, damit sie Jesus Christus „*meinem geliebsten Bräutigamb dise arme Verlassenschaft / vnd Erbschafft praesentiren vnnnd aufopfferen*“ könne. Als Zeugen erscheinen der persönliche Schutzengel, die Engel und die Patrone der Äbtissin. Eigentlich Biographisches erfährt man außer den üblichen Allgemeinplätzen aus der Predigt nicht: Liebe zu den geistlichen Kindern, Gastfreundschaft und Sorge für die Armen sind bekannte Stereotypen. Nur am Rande wird erwähnt, dass die Äbtissin „*mit aigner Hand ein Geistreiches Buch von überauß schönen Gottseeligen Übungen zusammengeschrieben*“⁶⁵ hatte. In der Todesstunde habe die Todkranke zwar phantasiert, aber doch noch bei klarem Verstand dem Pfarrer und Spiritual Thomas Hueber beichten können: „*Ecce Mater tua! Sihe / mein liebes Khiebach / dein fruchtbare Mutter ist gestorben!*“⁶⁶.

61 Druck: BSB München Signatur Res. 4^o Or. fun. 163 Beibd. 5. – Vgl. dazu K. Leinfelder, Prunkvolles Barockfest in Kühbach Anno 1685. Die Beisetzung der Reliquien des hl. Leo in der Klosterkirche, in: Aichacher Heimatblatt 2 (1954), S. 31 f. u. 39 f.

62 (Wie Anm. 56), S. 13.

63 A. a. O., S. 28–30.

64 Zitate a. a. O., S. 28 f.

65 A. a. O., S. 36.

66 A. a. O., S. 41.

Erzdiözese München und Freising Augustinerchorherren-Stift Indersdorf (Lkrs. Dachau)

Das Augustinerchorherren-Stift wurde zwischen 1122 und 1130, nach lokaler Tradition 1126, vom bayerischen Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach an der oberbayerischen Glonn im Bistum Freising gegründet⁶⁷. Im 15. Jahrhundert war es das Zentrum der Klosterreform im Herzogtum Bayern⁶⁸ schlechthin. Das Stift wurde bereits 1783 aufgehoben, sein Nachfolger, ein Salesianerinnenkloster, fiel 1803 der Säkularisation zum Opfer.

*Leichenpredigt für Propst Paulus Kretz (1576)*⁶⁹

Im Zusammenhang mit der Reformation ließ der Reformeifer, der Indersdorf im 15. Jahrhundert ausgezeichnet hatte, wieder nach. Aus diesem Grund wurde 1545 aus dem verbrüdernten Stift Polling der dortige Dekan Paulus Kretz berufen und am 29. Mai 1545 zum Propst von Indersdorf gewählt. Nach den Angaben der großen Klostervisitation vom 10. bis 12. September 1560⁷⁰ soll dies auf Wunsch Herzog Wilhelms IV. erfolgt sein. Kretz war laut dem Visitationsbericht 1515 in Polling eingetreten, 1523 zum Priester geweiht und 1530 zum Dekan gewählt worden. Das Theologiestudium in Tübingen und Ingolstadt hatte er mit dem Magister artium beendet. Der Propst erwies sich 1560 in den Augen der Kommissäre als alt- und rechtgläubig. Allerdings litt er unter einer „*schwachait*“, vermutlich eine voranschreitende Erblindung, die ihn stark einschränkte. Die Befragung des elfköpfigen Konvents ergab, dass nach Amtsantritt des Propstes, seit 1545, neun oder zehn Chorherren aufgrund seiner Strenge, was wohl mit Reformeifer gleichzusetzen ist, das Stift verlassen hatten⁷¹. Nach fünfzehn Jahren, zum Zeitpunkt der Visitation, war der persönliche Eifer allerdings vorüber.

67 Zur Geschichte vgl. noch immer E. v. Fugger, Geschichte des Klosters Indersdorf von seiner Gründung bis auf unsere Zeit. ²1885; Heimatverein Indersdorf e.V. (Hg.), Das Augustinerchorherrenstift Indersdorf. Katalog anlässlich der Ausstellung „Die Augustinerchorherren in Bayern“ im Kreuzgang des ehemaligen Stifts Indersdorf vom 29. April bis 4. Juni 2000. 2000 (mit Bibliographie).

68 Knapp E. Haberkern, Die Raudnitz-Indersdorfer Klosterreform, in: Katalog (Wie Anm. 67), S. 37–46.

69 Zur Person Fugger (Wie Anm. 67), S. 69–70.

70 A. Landersdorfer, Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560, 1986. S. 246–260.

71 Dazu BayHStA, Kurbaiern Äußeres Archiv 4105, fol. 79–152: Administration in Indersdorf 1544–1574 und fol. 268–273: Akt über den entlaufenden Chorherr Hans Oertl.

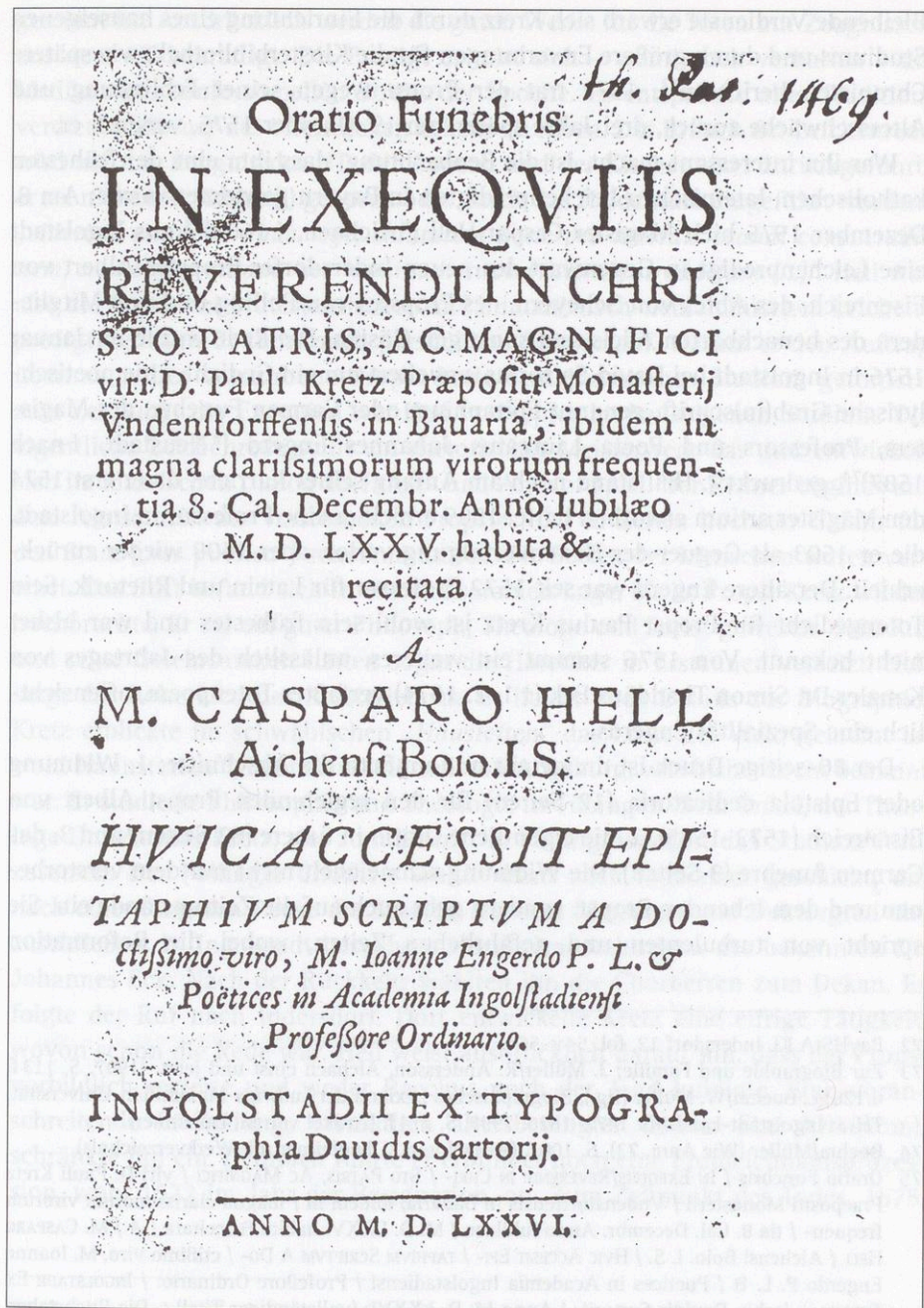


Abb. 21: Lateinische Leichenpredigt für Propst Paulus Kretz (1576) von Indersdorf.

Bleibende Verdienste erwarb sich Kretz durch die Einrichtung eines hauseigenen Studiums und durch größere Erwerbungen für die Klosterbibliothek, wie spätere Chronisten berichten⁷². 1572 trat der Propst wegen seiner Erblindung und Altersschwäche zurück, drei Jahre später, am 19. Oktober 1575, verstarb er.

Was ihn interessant macht, ist die Beobachtung, dass ihm eine der frühesten katholischen, lateinischen Leichenpredigten in Bayern gewidmet wurde: Am 8. Dezember 1575 hielt Magister Caspar Hell (* Aichach, † 1608)⁷³ aus Ingolstadt eine Leichenpredigt in Gegenwart des neuen Indersdorfer Propstes Albert von Eisenreich, des Abtes von Scheyern, des Propstes von Polling und von Mitgliedern des benachbarten Adels und sonstigen Gästen. Die Rede wurde im Januar 1576 in Ingolstadt bei David Sartorius, erweitert um ein Gedicht, eine poetisch-lyrische Grab(in)schrift, genannt Epitaphium oder Carmen Funebre, des Magisters, Professors und Poeta Laureatus Johannes Engerd (* Neustadt, † nach 1587)⁷⁴, gedruckt⁷⁵. Hell stand noch am Anfang seiner Karriere, da er erst 1574 den Magister artium erworben hatte. 1585 erhielt er eine Professur in Ingolstadt, die er 1603 als Gegner der Hexenverfolgung verlor, aber 1608 wieder zurück-erhielt. Der ältere Engerd war seit 1572 Professor für Latein und Rhetorik. Sein Totengedicht für Propst Paulus Kretz ist wohl sein frühestes und war bisher nicht bekannt. Von 1576 stammt ein weiteres, anlässlich des Jahrtages von Kanzler Dr. Simon Thaddäus Eck († 1. 2. 1574) verfaßtes Totenpoem, offensichtlich eine Spezialität Engerds.

Der 80-seitige Druck ist dreigeteilt und umfasst die Abschnitte: 1. Widmung oder Epistola dedicatoria (12 Seiten) für den regierenden Propst Albert von Eisenreich (1573–1585), 2. die eigentliche Oratio in funere (62 Seiten) und 3. das Carmen funebre (3 Seiten). Die Widmung schmeichelt nicht nur dem verstorbenen und dem lebenden Propst, sondern geht auch auf die Zeitumstände ein. Sie spricht von turbulenten und gefährlichen Zeiten, wobei die Reformation

72 BayHStA KL Indersdorf 12, fol. 54v–56r.

73 Zur Biographie und Familie: J. Müller/R. Andersson, Aichach einst und jetzt. 1997, S. 113 f. u. 128; L. Boehm/W. Müller (Hg.), Biographisches Lexikon der Ludwigs-Maximilian-Universität. Teil I: Ingolstadt-Landshut 1472–1826. 1998, S. 174 f. (Artikel von M. Lanzinner).

74 Boehm/Müller (Wie Anm. 73), S. 100 f. (Artikel von K. Engleitner mit Werkverzeichnis).

75 Oratio Funebris / IN EXEQUIIS/REVERENDI IN CHRIS- / STO PATRIS, AC MAGNIFICI / viri D. Pauli Kretz Praepositi Monasterii / Vndenstorffensis in Bauaria, ibidem in / magna clarissimorum virorum frequen- / tia 8. Cal. Decembr. Anno Iubilaeo / M. D. LXXV. habita et recitata / A / M. CASPARO HELL / Aichensi Boio. I. S. / HVIC ACCESIT EPI- / TAPHIVM SCRIPTVM A Do- / ctißimo viro, M. Ioanne Engerdo P. L. et / Poetices in Academia Ingolstadiensi / Professore Ordinario. / INGOLSTADII EX TYPOGRA- / phia Daudis Sartorii. / Anno M. D. LXXVI. (vollständiger Titel) – Die Buchstaben „I. S.“ sind wohl als „Ingolstadiensis Sacerdos“ aufzulösen.

gemeint ist. Ausdrücklich werden die guten Werke für die Toten mit Zeugnissen aus dem AT bekräftigt. Die Predigt erweist sich – wenn auch verhalten – als Medium des konfessionellen Streits der Epoche. Es entspräche alter Tradition, verdiente Männer des öffentlichen Lebens zu loben. Der Brauch der Leichenrede wird auf das Zeugnis des NT, der Apostel und der Kirchenväter zurückgeführt; er sei nicht erst jüngst (!) geboren oder durch das Heidentum eingeführt worden: „*viderunt etiam in noua lege, salutarem hanc pro mortuis orandi consuetudinem, non super natam, nec hominum superstitione introductam (...)*“. Hell war also die Praxis der protestantischen und humanistisch-neulateinischen Leichenpredigt vertraut. Er führt auch persönliche Gründe auf, warum er den Auftrag übernahm. Der verstorbene Propst hatte sein juristisches Studium gefördert, zum Zeitpunkt der Exequien war Hell Praeceptor im hauseigenen Studium. Die eigentliche Leichenrede stellt ein rhetorisches Meisterwerk dar und entwickelt sich im klassischen Dialog als Frage- und Antwortspiel. Der Redner beginnt mit dem Amtsantritt des verstorbenen Propstes, der in Zeiten höchster Gefahr für den Staat („*res publica*“) sein Amt antrat. Die Seelen der Menschen waren verwirrt. Das Stift befand sich in einer miserablen Lage, bis es Propst Kretz wieder hochbrachte. Er sei ein guter Philosoph, Theologe und Jurist gewesen. Sein Ruf und seine Gelehrsamkeit hätten sogar die Häretiker in Erstaunen versetzt. Hell singt das hohe Lied des Klosterlebens. Er liefert auch Details zur Biographie. Kretz erblickte im schwäbischen „*Haustetten*“ das Licht der Welt, gemeint ist wohl Haunstetten⁷⁶, heute ein Stadtteil von Augsburg, was bisher nicht bekannt war. Er studierte Philosophie und Theologie in Tübingen. Sein Onkel, der Theologe Dr. Mathias Kretz, riet zum Eintritt in Polling, um dort das Studium fortzusetzen. Der Pollinger Chorherr wurde dann nach Ingolstadt geschickt, um nach einer längeren Pause die Studien mit dem Magister- und Doktorgrad abzuschließen. In Ingolstadt besuchte er Lehrveranstaltungen des bekannten Dr. Johannes Eck. Nach der Rückkehr wählten ihn die Chorherren zum Dekan. Es folgte der Ruf nach Indersdorf. Dort entwickelte Kretz eine eifrige Tätigkeit, wovon schon die Rede war. Hell weist ausdrücklich darauf hin, dass der Propst vorbildlich regierte und weder Bacchus noch der Jagd huldigte. Eine voranschreitende Erblindung, vermutlich altersbedingter Grüner Star (Glaukom), schränkte ihn ein. Dennoch führte er erblindet noch eine Fronleichnamspzession, wohl 1572 im Jahr der Resignation, an. Zum Zeitpunkt des Todes, 1575,

76 Zu diesem ehemaligen Klosterdorf des Benediktinerklosters St. Ulrich und Afra vgl. Liebhart (Wie Anm. 20), S. 469–477.

soll Kretz 62 Jahre Religiöse und 80 Jahre alt gewesen sein, was das Geburtsjahr 1495 nahelegt.

Das Carmen funebre zählt sieben Strophen und fasst die wesentlichen Aussagen der Predigt kurz und prägnant zusammen. Johannes Engerd dichtete in Hexametern. Er bekennt, auf Wunsch seines Kollegen Hell in aller Eile das Gedicht verfasst zu haben.

Leichenpredigt für Propst Georgius II. Riezinger (1721)

Erst nach eineinhalb Jahrhunderten wird aus dem Stift Indersdorf erneut eine gedruckte Leichenpredigt überliefert⁷⁷. Sie begründete eine Tradition, die bis zur frühen Aufhebung fort dauerte. Die Predigt von 1576 war die Ausnahme gewesen.

Am 13. November 1721 hielt Abt Benedikt II. Meyding (1709–1722)⁷⁸ von Scheyern seinem Nachbarprälaten Propst Georg II. Riezinger (1704–1721)⁷⁹ eine Leichenpredigt. Der Propst von Indersdorf war anlässlich eines Kirchweihbesuches in Scheyern vom Schlag (Schlagfluss) getroffen worden und dort auch verstorben. Abt Benedikt erfüllte also eine traurige Ehrenpflicht. Als Quelle lag dem Prediger die gedruckte Totenrotel vor. Seiner 14-seitigen Predigt stellte Abt Benedikt II. das Thema voran „*Quis putas, est fidelis servus et prudens, quem constituit Dominus super familiam suam? Wer meinst du, daß ein treuer und vorsichtiger Knecht seye, den sein Herr über sein Hauß=Gesind verordnet?*“⁸⁰ (Matthäus 24,45). Nach einem Vorwort (S. 1–4), „Eingang“ genannt, folgen die zweiteilige Predigt (S. 4–12) und ein kurzer Epilog (S. 12–13). Im Vorwort bezieht sich der Prediger auf die Leichenpredigt des hl. Ambrosius von Mailand (Sedenzzeit 374–397) auf Kaiser Valentianus I. († 375) und erwähnt die fröhliche Kirchweih in Scheyern, in deren Verlauf aber der Gast aus Indersdorf ver-

77 BSB München, Signatur 2^o Bavar. 970, V, 19: FIDELIS SERVUS // ET // PRUDENS, // Ein // Treuer und vorsichtiger Knecht // Vorgestellt // In // Einer Lob=Ehr=und Leich=Predig // Deß // Hochwürdig in GOTT Hoch=Edlen // Herrn / Herrn // GEORGI // Deß // Weit=berühmt=Hoch=belobten // Stüfft=und Closters Inderstorff // Ordinis S. AUGUSTINI Can: Regular. // in Obern=Bayrn // Weyland Würdigist Regierenden Herrn // Probsten. // Bey seiner Dreyssig=Tägigen Leich=Beängnus / vor einer // Hochen / und Zahl=reichen Versamblung abgelegt. // Durch // Den auch Hochwürdig in GOTT Hoch=Edlen Herrn/ Herrn // BENEDICTUM, // Deß Hoch=Loblichen GOTTs=Hauß und Befreyten Closters Scheyrn // Ord: S.P.BENEDICTI // Regierenden Abbten. // Anno 1721. den 13. November. // CUM LICENTIA SUPERIORUM. // Augspurg/ gedruckt bey Johann Michael Labhart/ Hoch=Fürstl: Bischöfl: Buchdrucker/ 1721. (Vollständiger Titel)

78 Zum Prediger vgl. Reichhold (Wie Anm. 55), S. 328–330.

79 Fugger (Wie Anm. 67), S. 98–100.

80 (Wie Anm. 77), S. 1.

Bavaria
9707
V. 19.
FIDELIS SERVUS
 ET
PRUDENS,
 Ein
Treuer und vorsichtiger Knecht
 Vorgesetzt
 In
Einer Lob- Ehr- und Reich- Tred
 Hochwürdigen in ^{Des} **III** Hoch- Edlen
 Herrn / Herrn
GEORGI
 Des
 Weit- berühmte- Hoch- belobten
Stuff- und Klosters Rinderstorff /
 Ordinis S. AUGUSTINI Can: Regular
 in Oberr- Bayern
 Wenland Würdigist Regierenden Herrn
Krobsten.
 Sey seiner Dreyssig- Jägigen Reich- Begängnis / vor eine
 Hohen / und Zahl- reichen Versammlung abgelegt.
 Durch
 Den auch Hochwürdigen in **III** Hoch- Edlen Herrn / H
BENEDICTUM,
 Des Hoch- Loblichen Ordts- Hauff und Besreyten Klosters Scheyrn /
 Ord: S. P. BENEDICTI
Regierenden Abbtten.
 Anno 1721, den 13. November.
CUM LICENTIA SUPERIORUM.
 Augsburg / gedruckt bey Johann Michael Labhart / Hoch- Fürstl: Bischöfl: Buchdrucker / 172

Abb. 22: Leichenpredigt für Propst Georgius II. Riezinger (1721) von Indersdorf.

starb. Der 1. Teil der Predigt hat das Thema „Die Prälatur ist ein Dienerschaft“ (S. 4–6). Ausgehend von Genesis 25,23 „Der Grössere wird dem Minderen dienen“⁸¹ beschreibt der Prediger den Prälaten als „Knecht“, seine Würde als „Stand der Dienstbarkeit“⁸² analog der päpstlichen Titulatur „Servus Servorum Dei“. Propst Georg sei in der Hofmark Indersdorf geboren worden und habe in München⁸³, Dillingen und Ingolstadt studiert. Aufgrund seiner Tugenden wäre er nach der Rückkehr ins Stift zum Dekan und schließlich zur Prälatur⁸⁴ erhoben worden. Der „Haupt=Zweck der Praelatur“ ist „nichts anders, als ein getreue und kluge Verwaltung der von GOTT anvertrauten Seelen, und all anderer Güter Gottes“⁸⁵. Die „Kluge und treue Dienerschaft“ bildet das Thema des 2. und längsten Abschnittes (S. 6–12). Abt Benedikt verzeichnet die Verdienste des Verstorbenen und erwähnt die Baumaßnahmen in der Stiftskirche, wie die Vierungskuppel mit dem neuen Hochaltar, die Seitenaltäre mit den vom Propst erworbenen Katakombenheiligen Julius und Innocentius sowie die Kanzel, aber auch den Neubau der Kapelle St. Johann Baptist zu Harreszell (Gde. Markt Indersdorf), die Neugestaltung der Filial- und Wallfahrtskirche St. Ottilia zu Straßbach (Gde. Markt Indersdorf) und die Neueinrichtung des Refektoriums und der Gästezimmer im Stiftsgebäude. Der Marienverehrer errichtete den noch bestehenden marmornen Marienbrunnen im Klosterhof und an Stelle eines Tanzbodens im Hofmarksdorf eine Mariensäule. Georg sei seinen Untertanen, insbesondere den Armen, ein „Vice-Gott“⁸⁶ gewesen. Er ließ ein Armenregister anlegen und suchte die Armen selbst auf, um sie zu trösten und mit Speisen zu stärken. An die 300 Scheffel Brotgetreide sei den Armen trotz schwerster „Kriegs=Trouben“ und Kriegskosten ausgegeben worden; gemeint ist der Spanische Erbfolgekrieg von 1701 bis 1715, der das Stift schwer belastete und weiter in die Schulden trieb. Im Epilog fragt Abt Benedikt, warum der Prälat gerade in Scheyern sterben musste? Trotz gewisser „Vor=Botten der Menschlichen Sterblichkeit“⁸⁷ führte den Propst „der Liebs=Antrib zur lieben Nachbar-

81 A. a. O., S. 4.

82 A. a. O., S. 5.

83 Offensichtlich aber nicht am Jesuitengymnasium, vgl. dazu: A. Kraus, Das Gymnasium der Jesuiten zu München (1559–1773). 2001, S. 413.

84 Wahl am 9. Juni 1704, eigenhändige Benediktion durch Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck (1695/96–1727) am 7. Oktober 1708. Fugger (Wie Anm. 67), S. 98 f.

85 Zitate (Wie Anm. 77), S. 6.

86 A. a. O., S. 10.

87 A. a. O., S. 12.

*schafft*⁸⁸. Hier habe er seine Lebens-Ernte in die himmlische Scheuer (Scheune), „in die Himmlische Scheyrn“⁸⁹, eingebracht. Das Wortspiel „Scheuer“/„Scheyrn“ erklärt sich durch die mundartliche Aussprache.

Leichenpredigt für Propst Aquilinus I. Noder (1728)

Zu Ehren des am 17. Mai 1728 verstorbenen Propstes Aquilinus I. Noder (1721–1728)⁹⁰ hielt der Münchner Kapuzinerguardian P. Benno Ostermonacensis eine Leichenpredigt⁹¹, die er dem Nachfolger Propst Innocentius Weiß (1728–1748) widmete. Die deutsche Predigt im Umfang von 42 Seiten enthält nach dem Titelblatt eine Widmungsseite für Propst Weiß⁹², ein kurzes Vorwort (S. 5–6), das Thema der Predigt, „Vorspruch“ genannt (S. 7), eine Einleitung (S. 7–11) und schließlich die eigentliche Predigt (S. 11–42). Das Thema lautet: „*Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini. Psal. 118: Seelig seynd die Unbefleckte auf den Weeg, die im Gesetz deß HERRN wandlen*“⁹³.

Welche historischen Mitteilungen macht der Prediger? Nach Angaben von P. Benno hatte Aquilinus am 9. April 1684 das Licht der Welt erblickt, am 17. Mai 1728 war er „in den besten Stand des manlichen Alters“⁹⁴ mit 44 Jahren aufgrund eines Unfalls verstorben. Mit fünfzehn Jahren, 1699, in Indersdorf eingetreten, führte ihn der Weg nach den Hausstudien an die Universität Ingolstadt zum Studium der Theologie und beiderlei Rechte. Zurückgekehrt unterrichtete er als Professor Theologie und Kirchenrecht. In den Stiftspfarrreien und Hofmarken Glonn (Gde. Markt Indersdorf, Lkrs. Dachau) und Pipinsried (Gde. Altomünster, Lkrs. Dachau) wirkte er als Pfarrvikar, ehe er am 17. November

88 Ebda.

89 A. a. O., S. 13.

90 Fugger (Wie Anm. 67), S. 100–101.

91 Letztes Angedencken // Von dem Verstorbnen hinterlassen denen // Lebendigen. // Das ist: // Lehr= und Leich= / Predig // Von / Dem Hoch=Würdig: in GOtt: Wohl=Edel: // Genädigen Herrn / Herrn // AQUILINO // Deß weitberühmten Regulierten Chorstifts // Unterstorff Weyland würdigist= Infulirten Probstn // und Lateranensischen Abbtē Anfangs mit der That/ // dann kurtz vor seinem seeligen Todt durch die aller= // letzte Wort vorgetragen: // Endlich // Bey dem Beschluss der solennen Besingnus vor einem // hoch:ansehnlichen und Volck=reichen Auditorio widerhollet // Von // P. BENNONE OSTERMONACENSI. Ord. Min. S. Franc. // Capucin. der Zeit deß Convents in München Guardiano. // CUM LICENTIA SUPERIORUM. // München / gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin / Wittib / Anno 1728. (Vollständiger Titel)

92 Dem // Hochwürdigē in GOtt // Wohl=Edlen Gnädigen // HERRN // INNOCENTIO // Deß // Weitberühmten Chor=Stifts // der Regulirten Chor=Herren zu Unterstorff // würdigisten // Probstē // Und Lateranensischen // Abbtē. // Meinem Gnädigen Herrn // und Patron.

93 (Wie Anm. 91), S. 7.

94 A. a. O., S. 8.

Leztes Angedencken
 Von dem Verstorbenen hinterlassen denen
 Lebendigen.
 Das ist:

Lehr- und Reich-
Predig /

Von
 Dem Hoch-Würdig: in Gott: Wohl-Edel:
 Genädigen Herrn / Herrn

AQUILINO

Des weitberühmten Regulierten Chorstifts
 Unterstorff Beyland würdigst-Insulirten Probst
 und Lateranensischen Abben Anfangs mit der That/
 dann kurz vor seinem seeligen Todt durch die aller-
 letzte Wort vorgetragen:
 Endlich

Bey dem Beschluß der solennen Besingnus vor einem
 hoch-ansehlichen und Volckreichen Auditorio widerhollet
 Von

P. BENNONE OSTERMONACENSI. Ord. Min. S. Franc.
 Capucin. der Zeit des Convents in München Guardiano.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

München / gedruckt bey Maria Magdalena Niedlin / Wittib / Anno 1728.

Abb. 23: Leichenpredigt für Propst Aquilinus I. Noder (1728) von Indersdorf.

1721 zum Prälaten gewählt wurde. Besondere Fürsorge ließ er den Bettlern, Witwen und Waisen des Stiftsgebietes angedeihen, da er über die allgemeinen Almosen hinaus den Brauch einführte, alles, was nicht am Kanonikertisch verzehrt wurde, zum Teil persönlich den Armen und Bettlern auszuteilen. Davon ließ er sich auch trotz kurfürstlicher Bettelverbote nicht abhalten. Besondere Verdienste erwarb sich Aquilinus bei der Erneuerung des Gotteshauses in Glonn. In der Stiftskirche selbst ließ er einen Ölberg aufstellen und der „*H. Groß=Mutter Anna*“⁹⁵ einen neuen Altar erbauen. Relativ breit wird das Sterben geschildert. Der Todkranke sei von erfahrenen Ärzten betreut worden, die ihm aber nicht zu helfen vermochten. Woran der Prälat litt und welcher Unfall sein Ende herbeiführte, wird nicht verraten. Rührend muss der Abschied von den Mitbrüdern gewesen sein. Lassen wir den Prediger sprechen: „*Bhüt GOtt! sagte der Gnädige Vatter zu seinen geistlichen Söhnen, Bhüt GOtt! meine in Christo geliebte Söhn und Mit=Brüder, mein Lebens=Lauff gehet zum End. Ich bin ach linder! ein gebrechlicher Mensch, und eben darumb bekenne vor GOtt und ihnen, dass auch menschlichen Fälleren (Fehlern, Anm. d. Verf.) unterworffen gewesen: Verzeychen sie mirs, was auß Schwachheit oder Unachtsamkeit geschehen, und lassen sie ihnen meine bald abfahrente Seel bestermassen befolgen seyn*“⁹⁶. Seine letzten Worte waren „*beati immaculati in via, qui ambulat in lege Domini*“⁹⁷. Der Prediger legte diesen ersten Vers des 118. Psalms seiner sechs Abschnitte umfassenden Predigt als Thema zugrunde: „*Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn.*“

Die lokalen Stiftschronisten überliefern ergänzend, dass der Verstorbene in Schenkenau bei Hohenwart (Lkrs. Pfaffenhofen) als Hofmarksbeamter geboren worden war. Gelasius Morhardt steuert in seiner knappen, gedruckten Stiftschronik von 1762 noch eine Anekdote bei⁹⁸. Aquilinus muss ein gut aussehender Mann gewesen sein, dem „*ein freches Weibsbild*“ während einer Übernachtung in einem Gasthof nachstellte. Der junge Priester verwies aber das „*gottlose Venus-Kind*“ dem Beispiel des Thomas von Aquin folgend aus dem Schlafgemach. Morhardt bezeugt noch Erwerbungen für die Sakristei (Paramente) und die Bibliothek sowie Baumaßnahmen im Bereich der Ökonomie und Apotheke. Als Todesursache wird eine „*Hertz=Wassersucht*“ konstatiert. P. Anton Zun-

95 A. a. O., S. 36.

96 A. a. O., S. 39.

97 A. a. O., S. 7.

98 G. Morhardt, Kurtze historische Nachricht von dem Ursprung und Fortgang deß Stift- und Klosters Ünderstorff ... 1762, S. 19 f., Zitate ebd.

hamer berichtet⁹⁹, dass ein „*liederlicher Knecht*“, der den Prälaten nach München bringen sollte, die Kutsche bei Haimhausen (Lkrs. Dachau) umwarf, worauf dem Prälat „*etwaß zersprungen seyn*“ musste. Daran soll er verstorben sein. Ein Consilium mehrerer Ärzte, darunter der bekannte Professor Johann Adam Morasch¹⁰⁰ aus Ingolstadt, hätten sein Leben nicht mehr retten können.

*Leichenpredigt für Propst Innocentius Weiss (1748)*¹⁰¹

Am 4. November 1748 predigte P. Joseph Mayer SJ zu Ehren des am 12. Juli 1728 gewählten und am 14. Oktober 1748 verstorbenen Propstes Innocentius Weiss¹⁰². Der Druck mit 20 Seiten wurde dem neuen Prälaten Gelasius Morhart (1748–1768), ein gebürtiger Augsburger, gewidmet. Der Predigt ist das Thema oder der „*Vorspruch*“ vorausgestellt: „*Qui credit in me, etiamsi mortuus fuerit, vivet. Der an mich glaubet, ob er schon gestorben wäre, wird doch leben*“¹⁰³. Dem Zitat aus dem Johannes-Evangelium Kapitel 11 Vers 25 folgen ein Vorwort (S. 3–4), „*Eingang und Vortrag*“ genannt, die Predigt „*Dreyfaches Leben auf Erden // Nach dem zeitlichen Tod // Innocentii // Infulirten Probstens, und Prälaten zu Inderstorff.* // (S. 4–19) in drei Abschnitten und schließlich ein Epilog, genannt „*Beschluss*“ (S. 19–20).

Im Vorwort ist zu lesen, dass der Prälat am 14. Oktober 1748 „*in der zweyten Fruhe=Stund*“ im 54. Lebensjahr und im 37. Professjahr als 38. Propst verstorben sei. Im 1. Teil der Predigt (S. 4–10) schildert P. Mayer den Lebensweg des Verstorbenen bis zur Erreichung der Propst-Würde: Weiß wurde 1694 in Burg-

99 Gemeint ist eine 1770 abgeschlossene handschriftliche Chronik „Ausföhrlliche Nach= // richt uon den Vrsprung und Aufkommen // des unweiths Bippensriedt in den Holz befind= // lichen Sct. Wolfgangs Kürchlein, oder Sanct // Wolfgang in der heyl: =Saul stehendt. // (...) Anno 1770.“ der zum Stift Indersdorf gehörenden und in der Diözese Augsburg gelegenen St. Wolfgangs-Wallfahrt bei Pipinsried. Die Handschrift liegt als Depositum des Pfarrarchivs Tandern (LK Dachau) mittlerweile im ABA. – Zitate fol. 127r. – Zum ganzen vgl. W. Liebhart, „Sanct Wolfgang in der heiligen Saul“. Zur Geschichte der Nahwallfahrt St. Wolfgang im Dachauer Land, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1996. Karl-S. Kramer zum 80. Geburtstag. 1996, S. 157–168.

100 Boehm/Müller (Wie Anm. 73), S. 284–286 (Artikel von C. Habrich).

101 Morhardt (Wie Anm. 98), S. 20f.; Fugger (Wie Anm. 67), S. 101–104.

102 Dreyfaches // Leben auf Erden // Nach dem // Zeitlichen Tod // Des // Hochwürdigsten in Gott, Hoch= // Edl gebohrnen Herrn // HERRN // INNOCENTII, // Weyland // Des Hoch= ansehllichen Stiftts der Reguliert= // Lateranensischen Chor=Herren // Infulirten Probsten / Abbtin / und // PRAELATENS zu Inderstorff etc. // In einer // Leich = Predig // Am 4.ten Tag Novembris vorgestellt, und auf Verlangen // dem Druck übergeben // Von // P. JOSEPHO MAYER, SOCIETATIS JESU. // ANNO MDCC.CLVIII. // Mit Erlaubnus der Oberen. // München, gedruckt bey Johann Jacob Vötter, Churfürstl. Hoff= und Gem. Löbl. // Landschafft=Buchdrucker. (vollständiger Titel)

103 A. a. O., S. 3.

Dreyfaches
Leben auf Erden
 Nach dem
Zeitlichen Tod
 Des
 Hochwürdig in Gott, Hoch-
 Echl gebohrnen Herrn/
WEISS
INNOCENTII,
 Beyland
 Des Hoch- ansehllichen Stiffts der Reguliert-
 Lateranenensischen Chor- Herren
 Infulirten Probstn / Abbtm / und
 PRÆLATENS zu Indersdorff 2c.
 In einer
Leich = Predig
 Am 4. ten Tag Novembris vorgestellt, und auf Verlangen
 dem Druck übergeben
 Von
 P. JOSEPHO MAYER, Societatis Jesu.
 ANNO MDCCLXXVIII.
 Mit Erlaubnus der Oberen.

München, gedruckt bey Johann Jacob Wötter, Churfürstl. Hoff- und Gem. Edl. Landtschafft- Buchdrucker.

Abb. 24: Leichenpredigt für Propst Innocentius Weiss (1748) von Indersdorf.

hausen geboren. Im Augustinerchorherren-Stift Gars am Inn, „*allwo er die erste Principia der Music mit grossem Fortgang erlehrnet*“¹⁰⁴, war er Chorknabe, ehe er in München in das „*Seminarium S. Gregorii Magni*“ eintrat. Es handelte sich um ein 1575 von Herzog Albrecht V. gestiftetes Internat für hochbegabte, aber bedürftige Studenten, das dem Jesuitengymnasium angeschlossen war. Vom Jesuitengymnasium¹⁰⁵ führte der Weg nach Indersdorf. Schon nach „*dem ersten Probier=Jahr*“¹⁰⁶ schickte man Weiß zum Studium der Theologie und des Kirchenrechts nach Ingolstadt und Dillingen. Der Prediger zitiert drei Jesuiten, ohne ihre Namen zu nennen, darunter ein professoraler Lehrer und zwei ehemalige Mitstudenten¹⁰⁷ des jungen Kanonikers, die sich voll des Lobes über die geistigen und wissenschaftlichen Qualitäten des jungen Innocentius äußerten. Zurückgekehrt erwarb sich der Chorherr zunächst Verdienste als Seelsorger, ehe eine typische Klosterkarriere begann: „*Er muste von dem unteren Regiers=Staf-fel anfangen, damit ihme also der rechte Weeg auf dessen Gipfel recht gebahnet werde*“¹⁰⁸. Er war zunächst Subdekan und Dekan und soll gegen seinen Willen zum Propst gewählt worden sein. Im 2. Teil der Predigt (S. 10–15) geht es dem Prediger um das Weiterleben des Propstes im Gedächtnis seiner geistlichen Söhne, er stellt ihn in die Reihe der großen Prälaten seit 1126. Gerade in den Zeiten des Krieges, gemeint ist der Österreichische Erbfolgekrieg (1740–1748), insbesondere die Jahre der österreichischen Besetzung von 1742 bis 1744, soll sich der Propst bewährt haben. Besonders angelegen sein ließ sich der Propst die „*Garten=Kunst*“, eine persönliche Leidenschaft, die Förderung der Theologie und Bibliothek sowie mit väterlicher Strenge die Hebung der Tugend im Konvent. Im 3. und letzten Teil (S. 15–19) steht das Nachleben in den Werken im Vordergrund. Der Prediger weist auf die prachtvolle Ausstattung der Stiftskirche (Altäre, Heilige Leiber¹⁰⁹, Ornate) hin, auf die Kirchenneubauten zu Albersbach und Ottmarshart, auf die Ausschmückung der Wallfahrtskirche Ainhofen, auf den Neubau des Pfarrhofs zu Langenpettenbach (alle Gde. Markt Indersdorf, Lkrs. Dachau) und auf den Unterhalt der Straßen, „*nur damit das Fluchen, und*

104 A. a. O., S. 5.

105 Abschluss 1710, vgl. Kraus (Wie Anm. 83), S. 413.

106 (Wie Anm. 102), S. 6.

107 Der eine war zum Zeitpunkt 1748 „*an dem gegenwärtig=Kayserlichen*“, der andere „*an dem Hof Ihro Durchl. Chur=Fürstin*“ (= wohl Maria Anna Sophie von Sachsen, verheiratet mit Kurfürst Max III. Joseph) tätig.

108 (Wie Anm. 102), S. 7.

109 Gemeint sind die Katakombenheiligen Felix und Lucius (zwei Leiber) sowie Faustus und Fortunatus (zwei Häupter), die 1741 in die Kirche kamen.

*Schelten der Fuhr=Leuth verhindert*¹¹⁰ wurde. Der Epilog greift nochmals das Thema der Predigt auf und fasst zusammen: „*Ja, ja, INNOCENTIUS lebet annoch: In memoriis hominum, in den Gedächtnussen der Menschen, wegen seinen alles Lobs würdigen Verdiensten. In filiis, in seinen hier gegenwärtig=geistlichen Söhnen, als ein sorgfältig, liebereicher Vatter, und endlich: quantum ad effectum suorum operum, in der Würckung seiner Wercken, als ein gerechter in einer ewigen Gedächtnuß sowohl GOTTes, als seiner selbst*“¹¹¹.

Merkwürdig ist, dass der Prediger die Anschaffung einer Druckerpresse unterschlägt, mit der Notendrucke, u. a. Choraldrucke, hergestellt wurden¹¹². Nicht-erwähnung fanden auch der Pfarrhofneubau in Pipinsried (Gde. Altomünster, Landkreis Dachau) und der Brückenbau über die Glonn.

*Leichenpredigt für Propst Gregorius Rupprecht (1780)*¹¹³

Die letzte Leichenpredigt aus Indersdorf führt den Wandel des Zeitgeistes im 18. Jahrhundert, der mit dem Begriff Aufklärung charakterisiert wird, deutlich vor Augen¹¹⁴. Der Prediger, P. Konrad Muckensturm OSB (* 1739, † 1799), ein Mönch aus Scheyern, war als Professor der Poesie und des Kirchenrechts sowie als Präfekt am 1697 gegründeten Lyceum in Freising tätig. 1720 hatten sich 31 Benediktinerklöster, darunter Scheyern, zusammengeschlossen, um Lehrkräfte zur Verfügung stellen zu können¹¹⁵. Zu diesen zählte am Ende des Jahrhunderts auch Muckensturm, der Historiograph der Bayerischen Benediktiner-Kongregation¹¹⁶. Vom ihm ist eine weitere Leichenpredigt von 1784 auf Maria Aloysia Walburga von und zu Asch, Äbtissin des Benediktinerinnenklosters Geisenfeld, bekannt¹¹⁷. Der Prediger war damals als Professor der geistlichen Rechte und Moraltheologie in Ingolstadt tätig.

110 (Wie Anm. 102), S. 18.

111 A. a. O., S. 20.

112 Dazu Morhardt (Wie Anm. 98), S. 20.

113 Fugger (Wie Anm. 67), S. 116–120.

114 BSB München, Signatur 2^o Bavar. 970, V, 25: „Trauerrede // auf den Tod // des // Hochwürdigsten, Hochedelgebohrnen // Herrn Herrn // Gregorius, // der regulirten Chorherren des heiligen Augustins in dem berühmten // Stifte Indersdorf würdigsten // Probstes und Lateranensischen Abtes // gehalten in der Stiftskirche daselbst // den 19. Jänner 1780. // von // P. Konrad Muckensturm // Benediktiner in Scheurn, d. Z. Lehrer der geistlichen Rechte, und Präfekt in dem // hochfürstlich = bischöflichen Lyceum zu Freysing // Freysing, // gedruckt bey Sebastian Mößmer, hochfürstl. bischöflichen Hof= und // Lyceischen Buchdrucker und Buchhandler. (vollständiger Titel)

115 G. Schwaiger (Hg.), Das Bistum Freising in der Neuzeit. 1989, S. 373–375.

116 Reichhold (Wie Anm. 55), S. 343.

117 Boge/Bogner (Wie Anm. 3), Nr. 458.

Bavar.⁷⁴
 970.
 Y. 25.

Trauerrede auf den Tod

des
Hochwürdigen, Hochedelgebohrnen
Herrn Herrn

Gregorius,

der regulirten Chorherren des heiligen Augustins in dem berühmten
Stifte Indersdorf würdigsten

Grosses und Lateranensischen Abtes

gehalten in der Stiftskirche daselbst
den 19. Jänner 1780.
von

P. Konrad Muckensurm
Benediktiner in Scheurn, d. Z. Lehrer der geistlichen Rechte, und Präfekt in dem
hochfürstlich- & bischöflichen Excecutiv in Freysing

Freysing,
gedruckt bey Sebastian Mösmer, hochfürstl. bischöflichen Hof- und
Lycäischen Buchdrucker und Buchhandler.

Abb. 25: Leichenpredigt für Propst Gregorius Rupprecht (1780) von Indersdorf.

Die Trauerpredigt auf den am 9. März 1778 gewählten und am 23. Dezember 1779 verstorbenen Propst Gregorius Rupprecht stellte P. Muckensturm unter das Thema „*Consummatus in brevi explevit, tempora multa. In Kurzem vollendet, hat er viele Zeiten erfüllet*“¹¹⁸. Das Zitat stammt aus dem „Buch der Weisheit“ oder „Weisheit Salomos“ Kapitel 4 Vers 13: „*Früh vollendet, hat der Gerechte doch ein volles Leben gehabt; / da seine Seele dem Herrn gefiel, / enteilte sie aus der Mitte des Bösen.*“ Als seine Hauptquelle für die im Druck 18 Seiten umfassende Ausgabe erwähnt der Prediger ausdrücklich die gedruckte Totenrotel. Dem Thema folgt ein Vorwort (S. 3–5) und die dreiteilige Predigt (S. 6–18) ohne Epilog.

Der plötzliche Tod des erst 37-jährigen Prälaten, der nur zwei Jahre regierte, stand im Vordergrund der Trauerpredigt, wenn Muckensturm sagt: „*Der im Kurzen vollendet, hat viele Zeiten erfüllet? Sein Leben war kurz, aber tugendreich; Seine Tage waren wenig, aber verdienstvoll. Mit einem Worte: Kurz, und gut vollendet. Wir wollen das Leben des Hochseligen in drey ganz natürliche Epochen abtheilen, und Hochselben betrachten erstens als einen Jüngling in der Welt. Zweytens als einen Privatreligiosen im Kloster. Drittens als einen Herrn Prälaten in seiner Würde*“¹¹⁹. Dennoch: Die Predigt ist auch eine Apologie auf den Mönchsstand und das Klosterleben angesichts einer klosterfeindlichen Stimmung: „*Möchte doch die Welt mit ihrem schalkhaften Auge das Innere des klösterlichen Lebens einsehen! – Möchte sie doch unpartheyisch die schwere Pflichten eines Religiosen, die Strengheiten, und Beschwernisse, die ihm täglich auf seinem Wege aufstoßen, betrachten! – Sie, die Welt, würde gewiß dieses Leben nimmermehr, als ein so gar faules, bequemes, unnützlich Leben ausschreien, und verachten: besonders da seit mehrern Jahrhunderten mit dem Klosterleben überhaupt das Priesterthum verknüpft ist – das so heilige, nützliche, nothwendige Priesterthum*“¹²⁰. Im Verlauf der Predigt wird der verstorbene Propst zum idealen Vertreter seines Standes stilisiert. Die im Vergleich zu den barocken Reden geradezu nüchterne Leichenpredigt zeigt sich als Tugendrede.

Der in Neumarkt in der Oberpfalz geborene Leonhard bzw. Gregorius (Klostername) Rupprecht besaß „*von der Mutternatur viele Talente, und eine besondere Wissensbegierde*“¹²¹, der Vater wird als „*bescheiden*“ charakterisiert. Grego-

118 (Wie Anm. 114), S. 3.

119 A. a. O., S. 5.

120 A. a. O., S. 10 f.

121 A. a. O., S. 8.

rius besuchte zunächst das Studienseminar in Neuburg an der Donau und dann die jesuitischen Gymnasien in Amberg und München: „*Er saß – Er las – Er schrieb, und in zweyen Jahren ward Er einer der ersten, der besten Philosophen unter den Seinen*“¹²². Er gehörte nicht zu den Philosophen, die sich „*die verworrenste(n) Religionssysteme*“ ausdachten, die sich „*selbst eine Sittenlehre nach den Trieben ihrer verderbten Natur*“ schmiedeten oder die verächtlich über die Religion schrieben¹²³. Denn: „*Philosophie, und Religion; Wissenschaft, und Tugend sind verträglich; sie haben das größte Verhältnis mit einander. Unser Hochseliger war Philosoph, und Christ*“¹²⁴. Als Chorherr in Indersdorf tat sich Rupprecht zunächst als Prediger hervor. 1770 hielt er bei den Paulanern in München in Gegenwart des Kurfürsten Max III. Joseph eine Predigt. „*Den Predigtstuhl musste Er (...) auf Befehl der Obern mit der theologischen Lehrkanzel vertauschen*“¹²⁵. Hier musterte er „*den finstern Quark unnützer Schulsätze*“ aus. Aber: „*Nicht die menschliche Vernunft, nicht das Vorurtheil, sondern das göttliche Wort, die Kirchenversammlungen, die Bücher der heiligen Väter waren die reinen Quellen, aus welchen Er die geoffenbarte Wahrheiten schöpfte*“. Trotz einer schwächlichen Gesundheit wurde er zum Propst gewählt. In diesem Zusammenhang spricht Muckensturm von einem „*Irrthum (...), der bey vielen Weltleuten eine herrschende Meinung ist*“¹²⁶. Ein gewählter Prälat bleibt ein Religiöser, er kann nicht frei über die Güter verfügen und seine Freunde mit Wohltaten beglücken: „*Die Güter des Klosters sind seinen Händen nur anvertrauet, daß er selbe im Name, und mit Beyziehung der Gemeinde verwalte, nach den Regeln einer vernünftigen, christlichen, klösterlichen Haushaltung verwalte*“¹²⁷. Viel Zeit blieb dem Propst nicht. Doch „*wie ein Held*“ verfocht er „*die Rechte des Stiftes, welche der Neid, und die Feindseligkeit zu untergraben sich bemüheten*“¹²⁸. Hier spielt der Prediger auf die schwierige Situation des hochverschuldeten Stifts an. Der Geistliche Rat¹²⁹ in München wollte es 1778 anlässlich der Resignation von Propst Aquilinus II. Schainberger (1768–1778)¹³⁰ unter Zwangsverwaltung stellen, wogegen der neugewählte Propst beim Kurfürsten

122 A. a. O., S. 9.

123 Zitate ebd.

124 Ebd.

125 A. a. O., S. 13. – Folgende Zitate ebd.

126 A. a. O., S. 14.

127 Ebd.

128 Ebd.

129 R. Bauer, Der kurfürstliche geistliche Rat und die bayerische Kirchenpolitik 1768–1802. 1971.

130 Fugger (Wie Anm. 67), S. 114–116.

erfolgreich intervenierte. 1783 wurde das Stift schließlich aufgehoben, um mit seinen Einkünften das Kollegiatstift zu Unserer Lieben Frau in München finanziell besser auszustatten¹³¹. Im Hintergrund stand die gewünschte Gründung eines Hofbistums durch Kurfürst Karl Theodor.

Zusammenfassung und Ergebnisse

Anhand von nur acht katholischen Leichenpredigten des 16. bis 18. Jahrhunderts lassen sich keine Aussagen machen, die zu verallgemeinern sind. Allerdings bestätigt ihre knappe Analyse durchaus die in den letzten Jahren – zuletzt von Birgit Boge und Georg Bogner¹³² – gewonnenen Erkenntnisse. Bemerkenswert ist, dass der Leichenpredigtenbestand der Universitätsbibliothek Eichstätt nur eine unserer Predigten enthält. Dies scheint doch aufgrund der geographischen Nähe zu unseren Klöstern beachtenswert.

Die früheste unserer Predigten stammt von 1576, die letzte von 1780. Die Zeit um 1700, der Hochbarock, erweist sich im katholischen Altbayern und Schwaben als zeitlicher Schwerpunkt der Leichenpredigtdrucke. Der Wandel des Zeitgeistes ist in den zweieinhalb Jahrhunderten durchaus zu spüren: Die noch lateinische Leichenpredigt von 1576 für den Indersdorfer Propst Paulus Kretz lebt von der Nähe zur Reformation und ähnelt im Aufbau als einzige dem zeitgenössischen protestantischen Muster. Die hochbarocken Beispiele stellen rhetorische und gelehrte Meisterleistungen sui generis dar. Die Predigten fanden in großen, öffentlich-repräsentativen Trauerveranstaltungen mit entsprechenden architektonischen Trauergerüsten (Katafalk) statt¹³³, die in den Predigten mehrfach erwähnt werden. Die Exequien waren in ihrer Zeit herausragende gesellschaftliche Ereignisse. Die jüngste Predigt von 1780, erneut für einen Indersdorfer Propst, gibt sich nüchtern, einfach, klar und knapp, sie ist defensiv-polemisch gegenüber der herrschenden Klosterfeindlichkeit und kann trotzdem den Einfluss der Aufklärung nicht verleugnen. Gibt es einen einheitlichen Aufbau? Grob gesprochen erscheint er stets dreigeteilt: 1. Titelblatt, 2. bibli-

131 Bauer (Wie Anm. 129), S. 179–182; C. Jahn, *Klosteraufhebungen und Klosterpolitik in Bayern unter Kurfürst Karl Theodor 1778–1784*. 1994, S. 81–129.

132 (Wie Anm. 3).

133 Dazu L. Popelka, *Castrum doloris oder ‚Trauriger Schauplatz‘. Untersuchungen zu Entstehung und Wesen ephemerer Architektur*. 1994.

sches Predigtthema¹³⁴ mit Vorwort und 3. die Predigt. Dieser Aufbau weicht nicht nur deutlich von der protestantischen Predigt ab¹³⁵, sondern wird auch variiert oder ergänzt durch Widmungen an die neugewählten Kloostervorsteher und durch Epiloge.

Die Forschung geht davon aus, dass die absolute Mehrheit der Prediger Ordensmänner und davon die Hälfte Jesuiten gewesen sind¹³⁶. Mit P. Joseph Mayer (1748) tritt in unserer Auswahl nur ein Jesuit (München) auf, dagegen sind drei Kapuziner (P. Paulinus Caldariensis, 1694; P. Benno Ostermonacensis, 1728; P. Benignus Lauffensis, 1735), drei Benediktiner (P. Dominicus Renner, 1686; Abt P. Benedikt II. Meyding von Scheyern, 1721; P. Konrad Muckensturm, 1780) und mit Magister Caspar Hell (1576) sogar ein Jurist und Weltgeistlicher vertreten. Die Predigten im Reichsstift St. Ulrich und Afra hielten dort „angestellte“ Kapuziner, deren Sermones die Praxis der Volksprediger unverkennbar zeigen. P. Paulinus Caldariensis (1694) braucht den Vergleich mit den Großen seiner Zeit wie Abraham a Sancta Clara nicht zu scheuen. Alle waren rhetorische Meister, die nicht nur eine theologische, sondern auch eine literarische Bildung auszeichnete. Nur gelegentlich geben sie auch ihre Informationsquellen preis wie etwa gedruckte Totenroteln¹³⁷.

Druckorte und Drucker waren Ingolstadt (1576: David Sartorius), München (1686: Sebastian Rauch; 1728: Magdalena Riedlin; 1748: Johann Jacob Vötter), Augsburg (1694: Utzschneider; 1721 und 1735: Johann Michael Labhart) und Freising (1780: Sebastian Mößner).

Haben die Leichenpredigten einen historischen Quellenwert¹³⁸? Man muss sich der Auffassung anschließen, dass „kaum konkrete lebens- und familien-geschichtliche Daten“¹³⁹ enthalten sind, oder anders ausgedrückt, die durchaus vorhandenen biographischen Angaben erscheinen disparat und haben gerade

134 AT: Psalmen 59 (1694) und 118 (1728), Buch der Weisheit 4,13 (1780) und Buch Jesus Sirach 41,13 (1735); NT: Matthäus 24,45 (1721) und Johannes 11,25 (1748) sowie 19,27 (1686). – Die Predigt von 1576 für Propst Paulus Krez hat kein vorangestelltes Motto.

135 Dazu (Anm. 18).

136 Boge/Bogner (Wie Anm. 3), S. 320: rund 84% Ordensmänner, davon rund 47% Jesuiten, 11% OSB, 6% CanR und 4% OFMCap.

137 Vgl. etwa als Beispiel die Totenrotel für P. Bdea Mayr OSB bei: G. J. Rauwolf, P. Beda Mayr OSB (1742–1794): Versuch einer ökumenischen Annäherung, in: JVABG 33 (1999), S. 317–356, hier S. 354–356.

138 Vgl. dazu die Aufsatzbände: R. Lenz (Hg.), Erstes, zweites und drittes Marburger Personalschriftensymposium. Forschungsgegenstand Leichenpredigten. Drei Bände. 1975, 1979 und 1984.

139 Boge/Bogner (Wie Anm. 3), S. 319.

bei den geistlichen Personen eine völlig untergeordnete Funktion. Wir erfahren allenfalls die allgemeinen Grundzüge des vorgezeichneten Lebensweges. Dennoch lässt sich manches bisher unbekannte biographische Detail beisteuern. Das Individuum trat zurück, da jeden Prälaten Gottes- und Menschenliebe zugleich auszeichnen musste: die Liebe zu Gott, die Verehrung der Muttergottes und der Heiligen, die Liebe zu den „geistlichen Kindern“, die Gastfreundschaft gegenüber Fremden, die Sorge für die Armen und Untertanen stellen immer wiederkehrende Stereotypen dar, ob sie nun tatsächlich stimmten oder nicht. Die Prediger zeichnen ein Idealbild, sie sagen, wie der Abt, die Äbtissin oder der Propst sein soll. Visitationen vermitteln von Fall zu Fall durchaus ein anderes, realistisches Bild. Aber wie heißt es so treffend: De mortuis nil nisi bene!